

ZYT



4 | **AKTUELL**
Stellungnahme VTGS zu Massnahmen LÜP

10 | **LEHRPLAN 21**
Kompetenzorientierung im Lehrplan 21

14 | **SEITENBLICK**
Die Volksschule ist der wichtigste
Grundpfeiler der Gesellschaft

«Ich geh *ins Kloster!*»

www.klosterfischingen.ch

Gar keine schlechte Idee.

ZUM BEISPIEL FÜR WORKSHOPS, BUSINESS-MEETINGS
ODER SEMINARE. Hier werden Sie wesentlich
und erreichen in der Stille des Klosters Ihre Ziele.

KLOSTER
FISCHINGEN

[denk mal]

+ SEMINARE + RESTAURANT + KULTUR + FÜHRUNGEN +

Der Mittagstisch für kleine Gourmets.



Frisch kommt an!

www.kellers-menu.ch

Sehr geehrte
Leserinnen und Leser



Die Einführung LP 21 ist verschoben – der Auftrag bleibt!

In den letzten Wochen sind an verschiedenen Veranstaltungen gewinnbringende Informationen betreffend LP 21 an die interessierten Mitglieder der Schulbehörden weitergeleitet worden.

Unter dem Motto «die Einführung LP 21 ist verschoben – der Auftrag bleibt!» möchte ich auf vielfachen Wunsch nochmals einige Gedanken der AV-Veranstaltung vom 21. Mai 2014 festhalten. Sie stammen aus dem Interview von Sandra Bachmann mit meiner Person.

Die Schulbehörden sollten sich folgenden wichtigen Fragen bezüglich der Schulentwicklung stellen:

- Sind die pädagogischen Grundsätze der Schule geklärt?
- Gehört die Unterrichtsentwicklung in der Schule zum Alltag?
- Ist die Zusammenarbeit im Lehrpersonenteam institutionalisiert (organisatorisch, pädagogisch, etc.)?
- Sind Zeitfenster für die Zusammenarbeit fixiert?
- Ist der Qualitätskreislauf im Team der pädagogischen Mitarbeitenden verankert?
- Werden auf verschiedenen Ebenen Ziele gesetzt und überprüft?

Neben den grundsätzlichen Fragen können im Vorfeld der Einführung LP 21 auch Entwicklungsschwerpunkte gesetzt werden.

Einige Beispiele:

- Verständnis Didaktik (z.B. Kompetenzlernen) fördern
- Kompetenzorientierte Beurteilungsprozesse kennenlernen
- Lernbegleitung, -unterstützung fokussieren
- Binnendifferenzierung, Förderprozesse diskutieren
- Diagnosefähigkeit fördern
- Förderkonzept etablieren

Die zusätzlich gewonnene Vorbereitungszeit für die Einführung LP 21 kann (muss) positiv genutzt werden. Die Schulbehörde sollte für die Schulleitungspersonen und das Team fristgerecht Zeit, Finanzen und sinnvolle Informationen zur Verfügung stellen. Dies wird sicherlich gelingen, wenn die Schulbehörde als positiver Stakeholder auftritt!

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstandes schöne Ferien, – im Wissen, ... der Auftrag bleibt!

Felix Züst, Präsident VTGS

AKTUELL

- 4 Stellungnahme zu Massnahmen LÜP
- 5 Neu – Zusatzfunktion beim Stellenmarkt

INTERN

- 6 Mit dem Präsidenten im Gespräch
- 8 VTGS Frühlingsversammlung in Tägerwilen

LEHRPLAN 21

- 10 Kompetenzorientierung im Lehrplan 21
- 13 AV-Informationsveranstaltung für Schulbehörden

SEITENBLICK

- 14 Interview mit Alfred Müller

KANTON

- 16 Evaluation Projekt ICT in der Primarschule
- 17 Evaluation Englisch in der Primarschule
- 18 Frühe Förderung im Kanton Thurgau
- 20 Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft
- 22 Interview mit dem neuen Fachbereichsleiter Schulberatung
- 23 Danke Margrit Sutter!
- 25 «Kultur & Schule Thurgau» lanciert klick.ch
- 26 Rückblick IMTA

VERANSTALTUNGSTIPPS

- 29 Tagung «KosH»
- 29 TAGEO – Märchen – Schlüssel zum Leben

BUCHTIPPS

- 31 Peter Frattin «Lass mir die Welt, verschule sie nicht!»
- 31 Silvia Volkart «Rom am Bodensee»

WEITERBILDUNG

- 32 Weiterbildung für Schulbehörden und Schulleitungen
- 33 Angebote der PH Thurgau, Weiterbildungsstudiengänge
- 37 Lehrgang «Fachperson Rechnungswesen öffentliche Verwaltung»

TERMINKALENDER

- 38 Veranstaltungen



IMPRESSUM

Herausgeber

VTGS
Verband Thurgauer Schulgemeinden
Romanshornestrasse 28
8580 Amriswil
Telefon 058 346 14 40
Telefax 058 346 14 01
E-Mail geschaeftsstelle@vtgs.ch
Internet www.vtgs.ch

Redaktion

Geschäftsstelle VTGS
geschaeftsstelle@vtgs.ch

Redaktionsschluss 01.09.2014

Gestaltung

Gut Werbung
8280 Kreuzlingen

Druck

Druckerei Steckborn
8266 Steckborn

Erscheint

4 x jährlich

Auflage

680 Ex.

Abonnement

Fr. 18.–/Jahr

Stellungnahme VTGS zu Massnahmen LÜP

Am 2. Juli 2014 wird der Grosse Rat den Massnahmen-Katalog zu LÜP diskutieren. Die Mitglieder des Ressorts Finanzen haben eine Rückmeldung zuhanden des Vorstandes verfasst. Er hat sie diskutiert und ergänzt. Sie wird dem Departement und Interessierten zugänglich gemacht.

Das DEK ist im Vergleich zu den anderen Departementen von den Massnahmen LÜP stark betroffen. Ein Drittel der Einsparungen belasten das Departement für Erziehung und Kultur. Die Sparmassnahmen hängen zusammen und sind als Gesamtpaket zu betrachten. Werden einzelne Massnahmen angepasst oder gestrichen, wird dies auf andere Vorschläge aus LÜP Auswirkungen haben.

Zwei Massnahmen sind für den VTGS nicht nachvollziehbar.

- Erhöhung Klassengrösse um einen Schüler/eine Schülerin auf Sekundarstufe I
- Pauschalierung Weiterbildung Schulen/Lehrpersonal (Betriebspauschale)

Erhöhung Klassengrösse um einen Schüler auf Sekundarstufe I

Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten in verschiedenen Kompetenzbereichen werden in der Thurgauer Volksschule integriert. Auch die Binnendifferenzierung generiert einen grösseren Betreuungsaufwand.

Der Unterricht findet heute in diversen Fächern in Niveaunklassen statt. Andere organisatorische Lernformen sowie die Individualisierung haben zur Folge, dass in kleineren Gruppen gearbeitet werden muss.

Die oben genannten Argumente zeigen auf, dass es aus pädagogischen, aber auch methodischdidaktischen Gründen widersinnig ist, die Klassengrösse zu erhöhen. Die Schulen im Kanton unternehmen schon jetzt das organisatorisch Mögliche, um den Unterricht kostensparend zu gestalten. Mit den heute geltenden gesetzlichen Vorgaben des Kantons und den gegebenen Strukturen ist es in Zukunft nicht möglich, Klassen ohne qualitativen Verlust aufzulösen.

Die Mehrheit der Schulgemeinden führen auf Grund der oben genannten Punkte schon jetzt Sekundarschulklassen, welche unter der vom Kanton vorgeschlagenen Grösse liegen. Die Klassengrössen verharren vielerorts über die letzten Jahre gerechnet schon länger unter 20 Jugendlichen.

Fazit: Der VTGS lehnt die Erhöhung der Klassengrösse aus pädagogischen und organisatorischen Gründen ab.

Pauschalierung Weiterbildung Schulen/Lehrpersonal

Der VTGS begrüsst grundsätzlich die Pauschalierung der Weiterbildungskosten. Sie darf aber nicht wie geplant über die Betriebspauschale abgerechnet werden. Weiterbildung ist ein gesetzlich verankerter Auftrag, der von allen Schulgemeinden umgesetzt werden muss. Aus diesem Grund gehören die Beiträge für die Weiterbildung in die Besoldungspauschale bzw. in die Besoldungs-Nebenkosten, welche alle Schulgemeinden erhalten.

Die geplante Erhöhung der Pauschale von Franken 100.– pro Schüler reicht nicht. Weder für die zusätzlichen Kosten, welche die Informatik generiert, noch für die Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeitenden.

Die Umsetzung LP 21 ist ein kantonales Projekt. Der Auftrag für die Einführung lautet deshalb für alle Schulgemeinden gleich. Die Steuerung und Finanzierung obliegt dem Kanton. Die Implementierung LP 21 wird in den kommenden Jahren zusätzlichen Weiterbildungsbedarf benötigen. Es ist klar, dass bei einem flächendeckenden Auftrag des Kantons alle Schulgemeinden von einem Ausbildungsbeitrag profitieren müssen. Der zusätzliche finanzielle Zuschlag über die Betriebspauschale erfüllt diese Voraussetzung nicht.

Aus diesem Grund fordert der VTGS die Finanzierung Einführung Lehrplan 21 während der Einführungs- und Umsetzungsphase mit einer Erhöhung der Pauschale «Beitrag für gezielte Entlastung» zu gewährleisten.

Fazit: Der VTGS unterstützt die Pauschalierung der Weiterbildungskosten. Sie sollen in die Besoldungspauschale einfließen. Der Mehraufwand der während der Einführung LP 21 muss mit einer Erhöhung der Pauschale «Beitrag für gezielte Entlastung» entschädigt werden.

Reduktion Schulentwicklungsangebot

Fazit: Der VTGS kann die Reduktion im Schulentwicklungsbereich nachvollziehen. Die Reduktion der Ausgaben darf nicht auf Kosten der Einführung LP 21 geschehen.

Erhöhung BM-Aufnahmeanforderungen

Der direkte Zusammenhang Finanzen und Anforderungen BM ist nicht ersichtlich.

Die Erhöhung der Aufnahmeanforderungen beeinträchtigt die Chancengleichheit für die Schüler aus dem Kanton Thurgau. Sie wäre mit einer Erhöhung verglichen mit anderen Kantonen nicht mehr gegeben.

Im Thurgau hat die duale Bildung einen hohen Stellenwert. Die Berufsbildung erreicht vier Fünftel der Schulabgänger im Kanton. Die tiefe Maturitätsquote ist entsprechend klein. Die Erhöhung der BM-Aufnahmeanforderungen wird im Moment nicht fassbare Folgen haben.

Fazit: Die Erhöhung BM-Aufnahmeanforderungen sind zu überdenken.

Reduktion Personalaufwand im Amt für Volksschule (Schulevaluation)

Reduktion externe Evaluation

Fazit: Ein verlängerter Rhythmus der Evaluationen ist vom VTGS akzeptierbar, wenn den Schulgemeinden gute Tools zur Selbstevaluation zur Verfügung stehen und die Begleitung sicher gestellt ist.

Sockelbeiträge Schulleitungen

Fazit: Mit diesem Vorschlag entspricht das DEK der Forderung des VTGS, die er schon vor der Einführung des Beitragsgesetzes gestellt hat. Der VTGS geht davon aus, dass der Sockelbeitrag auch ausbezahlt wird, wenn die Anzahl der Schüler rechnerisch nicht durch 380 teilbar ist (Beispiel: 500 Schüler => $500 : 380 = 1,3$ => Sockelbeitrag x 2).

Inkraftsetzung

Im Bericht ist bei diversen Massnahmen festgehalten, dass für die Inkraftsetzung der 1. Januar 2015 festgelegt wird. Die Schulgemeinden sind darauf angewiesen, dass die kostenwirksamen Umsetzungen langfristig eingeführt werden. Dies verdeutlichen die zwei folgenden Punkte. Die organisatorischen Vorbereitungen für das Schuljahr 2014/2015 sind abgeschlossen (z.B. Stundenpläne, Lektionenverteilung SEKI, etc.). Die Arbeiten für das Budgetjahr 2015 sind bereits weit fortgeschritten.

Fazit: Deshalb ist eine Inkraftsetzung frühestens auf das Schuljahr 2016 möglich.

Felix Züst, Präsident VTGS

Der VTGS hat nur zu den Massnahmen Stellung genommen, welche die gesamte Volksschule im Kanton betreffen. Massnahmen, welche einzelne Standorte, regionale Angebote oder einzelne Schulen betreffen, werden bewusst nicht kommentiert.

Neu – Zusatzfunktion beim Stellenmarkt

Bisher gab es keine Möglichkeit, ein erfasstes Stelleninserat vor der Veröffentlichung auf korrekte Formatierung zu überprüfen. Wenn die Darstellung nach der ersten Veröffentlichung verändert werden musste, löste das ein weiteres Jobmail an alle Abonnenten aus. Es kam vor, dass zur selben Stelle bei den Empfängern 4–5 Jobmails eintrafen. Dies kann nun verhindert werden. Haben Sie Ihr Stelleninserat erfasst, können Sie unten links den Button «Vorschau» wählen. Das Inserat erscheint dann genau so, wie es auf der Stellenmarktseite aufgeschaltet wird. Nun können Sie das Inserat so oft verändern, bis es Ihnen gefällt und die Jobmailempfänger werden von Mehrfachmails zur selben Stelle verschont.

Ursula Roth, Sekretariat VTGS

PRESSESCHAU

Die Rubrik «Presseschau» wird aus Platzgründen erst in der September-Ausgabe wieder aufgenommen.

Mit dem Präsidenten im Gespräch

Im März trafen sich VTGS-Präsident, Felix Züst, und VTGS-Geschäftsführerin, Renate Wüthrich, in den Regionen mit den Schulpräsidentinnen und Schulpräsidenten.

Die beiden VTGS-Mitglieder des kantonalen Kernteams LP 21 Karin König, Tägerwilen, und Markus Mendelin, Amriswil, informierten abwechselnd über den Stand LP 21 im Kanton Thurgau.

Ziel dieser Gespräche war es, die regionale Vernetzung und den Austausch der Schulpräsidien in den Regionen zu fördern. Zusätzlich war es möglich, die Präsidenten und Präsidentinnen über die aktuellen Geschäfte in Kenntnis zu setzen.

Die Information LP 21 war von der Bekanntgabe der Verschiebung der Einführung geprägt (ausführliche Berichterstattung im Zytpunkt März 2014). Dennoch orientierten die beiden Mitglieder des Kernteams über deren Arbeit, um die Behördenvertreter wissen zu lassen, worüber diese Gruppe nachdenkt und welche Konzepte entwickelt werden.

Felix Züst informierte die teilnehmenden Schulpräsidien über folgende Projekte.

Handbuch Sicherheit TG

Mit einer neuen Handreichung will das Projektteam um Toni Peterhans erreichen, dass sich die Schulen mit der Sicherheitsfrage vor Ort befassen und ihre Ideen lösungsorientiert organisieren können. Das Handbuch ist benutzerfreundlich aufgebaut, ermöglicht Anpassungen und gewisse örtliche Standards zu setzen. Das Handbuch soll in elektronischer Form vorliegen und mit dem Logo der eigenen Schule versehen werden können. Die Blaulichtorganisationen sind in der Erarbeitung eingebunden. Damit ist gewährleistet, dass im Notfall schnell reagiert werden kann. Auch in diesem Bereich können Standards gesetzt werden. Bis Ende 2014 sollte das ganze Handbuch/Tool entwickelt sein.

Das geplante Handbuch wird von den Behördenvertretern gut aufgenommen. Von einem Obligatorium möchten die Mitglieder des VTGS jedoch mehrheitlich absehen.

Arbeitsgruppe Elternarbeit

Zu diesem Arbeitsfeld wird in der genannten Arbeitsgruppe ein Leitfaden für Schulbehörden, Schulleiter und Lehrpersonen erarbeitet. Als Leitidee wird von einer gegenseitigen Haltung der Wertschätzung ausgegangen und es werden vorhandene Unterlagen und neuere empirische Forschungsergebnisse berücksichtigt.

Inhaltliche Zielsetzungen

- Orientierung im Themenbereich Kooperation Schule und Elternhaus
- Nachschlagewerk (z.B. gesetzliche Grundlagen, Aufbau- und Organisationsmöglichkeit von Elternmitwirkung und Elternbildung)
- Vermittelt einen Überblick zu den aktuellen Erkenntnissen von konstruktiver Kooperation zwischen Schule und Eltern
- Klärt zu den jeweiligen Themenbereichen (Kommunikation usw.) die Kompetenzen, Aufgabenbereiche und Handlungsfelder

Formale Zielsetzungen

- Der Leitfaden soll auf elektronischer Basis angeboten werden. Dadurch ist es möglich, weiterführende Informationen auf tieferen Ebenen oder mit Links zugänglich zu machen.
- Das Angebot soll immer auf dem neusten Stand sein!
- Der Leitfaden soll nachhaltig wirken und die Arbeit auf der Handlungsebene begünstigen. Es ist unabdingbar, dass das Hilfsmittel konkret und verständlich formuliert ist.

Strukturen Schulgemeinden

Zu diesem Thema haben wir bereits im Zytpunkt März 2014 berichtet.

Weiterbildung Schulbehörde

Das Weiterbildungsangebot wird sehr geschätzt. Es muss grundsätzlich der Zeitpunkt des Angebotes überdacht werden – möglicherweise erst ein halbes Jahr nach dem Amtsantritt. Die Schulpräsidien wünschten sich Ausbildungstools, wie sie früher durchgeführt wurden. Zudem sollten reine Schulpräsidenten-Kurse angeboten werden. «Kurse finden statt» – auch wenn zu wenig Personen angemeldet sind (vor allem, wenn der Kurs als Verpflichtung gilt). Schulpräsidien müssen ihre Behörde-mitglieder schicken – zu zweit gehen motiviert!

Viele Schulpräsidentinnen und -präsidenten würden es schätzen, einen regelmässigen Austausch zu haben. An solchen Treffen können aktuelle Themen aufgegriffen werden.

Timeout-Schulen

Grundsätzlich wird das Angebot der Timeout-Schulen sehr geschätzt. Dennoch haben sich viele Schulgemeinden untereinander so organisiert, dass vor einer Platzierung in einer Timeout-Schule zuerst eine Beschulung in einer Nachbargemeinde geprüft wird. Dieses Modell scheint in allen Regionen gut zu funktionieren.

Die Anwesenden hatten auch die Gelegenheit weitere Themen in die Diskussion einzubringen.

Öffentliche Institutionen, Ärzte und Dienste

Die Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen ist oft schwierig. Deshalb ist die Unterstützung für die Schülerinnen und Schüler nicht immer gewinnbringend. Die Schweigepflicht oder das Arztgeheimnis verhindern einen Austausch mit den Schulen und lange Wartezeiten verhindern oftmals eine zielorientierte Zusammenarbeit. Die Verbandsmitglieder bemängeln insbesondere die unbefriedigende Information bei Ausschulungen oder zeitlich begrenzten Massnahmen.

Kommunikation Kanton

Die Kommunikation seitens des Kantons hat den Rückmeldungen nach zu schliessen noch Verbesserungspotential. Als Beispiel wurde die «Verpackung» von Entscheidungen im Behördennewsletter kritisiert. Sie werden von Behördemitgliedern immer wieder übersehen.

- Die Schulpräsidentinnen
- und -präsidenten wünschen und schätzen
- einen regelmässigen
- Austausch untereinander.

Schulaufsicht

Die Mitarbeitenden der Schulaufsicht werden immer wieder beauftragt, Rückmeldungen zu Themen in den Gemeinden einzuholen oder Informationen aus der Abteilung Schulaufsicht zu kommunizieren. Damit wird wohl Steuerungswissen ermittelt oder gewünschte Standards gesetzt. – In den Regionaltreffen kam zum Ausdruck, dass die Mitglieder des VTGS der Meinung sind, dass das nicht eine der primären Aufgaben der Schulaufsicht sein kann.

Den Schulgemeindevertretern fehlen mehrheitlich die Informationen, weshalb eine Umfrage in den Gemeinden gemacht wird.

Zusätzlich wird zurückgemeldet, dass die Schulpräsidien oft nach den Schulleitungspersonen informiert werden oder Mitteilungen nicht erhalten. Eine einfache Lösung wäre es, wenn die Mitarbeitenden der Schulaufsicht die Informationen an Schulleitungen immer auch als Cc an die Präsidien versenden würden.

In der Diskussion wird ebenfalls klar, dass Informationen nicht von allen Schulaufsichtspersonen gleich verbreitet werden. Eine standardisierte Information für alle wäre wünschenswert, z.B. werden Infos aus den Semestergesprächen (Verteiler Protokoll) unterschiedlich gehandhabt.

Leistungsüberprüfung LÜP

Den Schulpräsidien ist klar, dass bei solchen Sparrunden nicht alles abgewendet werden kann. Dennoch soll sich der Vorstand den Massnahmen zu LÜP annehmen, diese prüfen und eine Rückmeldung verfassen. Diesen Auftrag haben die Mitglieder des Ressorts Finanzen und der Vorstand ausgeführt – siehe Bericht Seite 4.

Revision Volksschulgesetz

Im Zusammenhang mit der erheblich erklärten Motion zur Einführung von Jokertagen wird das Volksschulgesetz revidiert. Es soll darauf geachtet werden, dass die Diskussion um die Ferienwochen im Kanton auch aufgenommen wird. Auch die Diskussion über SCHILW-Anlässe und Konferenztage in der unterrichtsfreien Zeit soll thematisiert werden. Es ist darauf zu achten, dass die Lehrpersonen in den Unterrichtswochen nicht zusätzlich mit Weiterbildungsaufträgen belastet werden.

Fazit der Treffen

Der Einsatz des VTGS-Vorstandes wird als positiv aktiv eingeschätzt. Der Informationsaustausch stimmt. Immer wieder wird erwähnt, dass durch die zwei Versammlungen im Jahr der Austausch besser gefördert wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Treffen wünschen sich zudem, dass ...

... die regionale Vernetzung weiter gefördert werden soll.
... die Anliegen der kleinen Gemeinden nicht vergessen gehen.

Als Rückmeldung darf der Vorstand auch entgegennehmen, dass die Schulgemeinden die Stellungnahmen des VTGS und die Vorlagen im VTGS-Führungshandbuch sowie die benutzerfreundliche Information auf der Homepage schätzen.

VTGS Frühlingsversammlung in Tägerwilen

Jacqueline Humbel, Präsidentin und Finanzleiterin in der Primarschulgemeinde Schönenberg-Kradolf, wurde einstimmig in den Vorstand gewählt. Die Rechnung wurde diskussionslos genehmigt. Regierungsrätin Monika Knill und Amtschef Walter Berger stellten die Ergebnisse aus der Leitsungsüberprüfung (LÜP) vor.

Versammlungsbeginn

Nach der Begrüssung der Versammlungsteilnehmer übernahm Präsident Felix Züst das Vorstellen der Volksschulgemeinde Tägerwilen im Telegrammstil, da sich Schulpräsidentin Karin König entschuldigen musste, weil sie nach einer Operation ihr Knie schonen muss. Die Beteiligung der VSG Tägerwilen an den Kosten des Apéros wurde mit Applaus herzlich verdankt. In ihren kurzen Begrüssungsworten wies Frau Regierungsrätin Monika Knill darauf hin, dass sie später noch ausführlicher informieren wird.

Verbandsgeschäfte

Das Protokoll und der Jahresbericht des Präsidenten wurden einstimmig genehmigt. Statt den Jahresbericht vorzulesen, fasste der Präsident die vergangenen Monate seit seinem Amtsantritt mit Stichworten zusammen: spannend, intensiv, abwechslungsreich, energisierend, erfreulich und befriedigend. Die Berichte von Renate Wüthrich, Markus Mendelin und Andreas Wirth wurden den Verfassern herzlich verdankt. Auch die Rechnung, die mit einem Gesamtertrag von 289'911.95 Fr. und einem Gesamtaufwand von 258'733.14 Fr. und dem daraus resultierenden Vorschlag von 31'178.81 Fr. schliesst, wurde diskussionslos genehmigt und dem Vorstand Décharge erteilt.

Statutenteilrevision

Aufgrund des Rückkommensantrags von Andreas Wirth schlug der Vorstand die Änderung von Artikel 5 vor, damit es auch möglich ist, dass die Schulverwalterin oder der Schulverwalter eine Schulgemeinde an der Mitgliederversammlung vertreten kann.

Neuer Wortlaut von Art. 5 Voraussetzungen der Mitgliedschaft

Verbandsmitglied des Verbandes kann jede Thurgauer Schulgemeinde werden. In Gemeinden, in welchen die Aufgaben der Schulgemeinde der Politischen Gemeinde übertragen sind, können diese Verbandsmitglied werden. Jedes Verbandsmitglied bestimmt die Präsidentin, den Präsidenten, ein Behördemitglied oder die Schulverwalterin/den Schulverwalter zur berechtigten Vertretung der Schulgemeinde an der Mitgliederversammlung.

Zum besseren Verständnis wurde der Wortlaut von Artikel 14 geändert.

Neuer Wortlaut von Art. 14 Zusammensetzung

Jeder Sekundarschulkreis mit den ihm zugeordneten Schulgemeinden bzw. jede Volksschulgemeinde ist mit einer Person in der Delegiertenversammlung vertreten. Je eine Delegierte/ein Delegierter steht zu

- jedem Sekundarschulkreis
- jeder Volksschulgemeinde

Die Mitglieder des Verbandsvorstandes sind von Amtes wegen Delegierte.

Den von den Vorstandsmitgliedern vertretenen Sekundarschulkreisen bzw. Volksschulgemeinden steht kein/e zusätzliche/r Delegierte/r zu, ausser die Vorstandsmitglieder sind Verwaltungsangestellte (Schulverwalter/in). In diesem Fall steht das Stimmrecht weiterhin der berechtigten Vertreterin/dem berechtigten Vertreter des Sekundarschulkreises bzw. der Volksschulgemeinde zu.

Beide Änderungen wurden von den Versammlungsteilnehmern einstimmig genehmigt.

Wahl

Der Präsident stellte Jacqueline Humbel, die sich neu für die Mitarbeit im Vorstand zur Verfügung stellt, mit kurzen Worten vor. Anschliessend gab Felix Züst der Präsidentin und Finanzverantwortlichen der Schulgemeinde Schönenberg-Kradolf die Gelegenheit, zwei Sätze an die Versammlung zu richten. Die Möglichkeit, die Kandidierende mit Fragen «zu löchern», wurde nicht benutzt. Jacqueline Humbel wurde einstimmig gewählt und durfte zusätzlich zu einem süßen Willkommensgruss als Einstimmung in ihre neues Amt zwischen Traubenzucker oder Energie-Drink wählen, um für die neue Herausforderung gerüstet zu sein.

Informationen LÜP

Regierungsrätin Monika Knill orientierte über die Rahmenbedingungen und den knapp 100-seitigen Schlussbericht im Gesamten (Link zum Schlussbericht auf VTGS/Aktuell). Ziel ist, dass die Gemeinden nicht zusätzlich



belastet werden. Eine wichtige Massnahme besteht darin, dass nicht nur Einsparungen erzielt werden, sondern durch die Begrenzung des Pendlerabzuges auch Mehreinnahmen für Gemeinden und Kanton generiert werden.

Im Jahr 2015 sollen die Einsparungen im Departement für Erziehung und Kultur 5.3 Mio. Fr. betragen und bis im Jahr 2017 auf rund 12 Mio. Fr. steigen. Über die zwölf aus dem Schlussbericht resultierenden Massnahmen im Amt für Volksschule informierte Walter Berger.

1. Verzicht auf zusätzliche Stellenprozente im Fachbereich Schulevaluation
2. Beitragskürzung an «Perspektive Thurgau» im Rahmen der Sexualprävention in den Schulgemeinden
3. Pauschalierung Weiterbildung – keine Direktbeiträge an externe Weiterbildungen mehr (im Gegenzug Erhöhung Betriebspauschale, siehe Punkt 10)
4. Reduktion Schulentwicklungsangebot (im Gegenzug Erhöhung Betriebspauschale, siehe Punkt 10)
5. Reduktion externe Evaluationen
6. Finanzierung Timeout-Klassen über Zuschlag Sonderpädagogik
7. Begrenzung der Subventionen der Musikschule auf Alter 18 Jahre (bisher 20 Jahre)
8. Finanzierung Begabtenförderung – Reduktion des pauschalen Koordinationsbeitrages
9. Erhöhung Klassengrösse SEKI von 20 auf 21 SuS
10. Erhöhung Betriebspauschale um 100.– Fr. für Beiträge an Weiterbildungskosten, Einführung LP 21, Ersatzinvestitionen Primarschulinformatik
11. Sockelpensum für Schulleitungen pro 380 SuS
12. Senkung Beitrag an Bildung Thurgau um 15%

Mitteilungen und Umfrage

Felix Züst informierte bezüglich der Delegiertenversammlungen, dass diese jeweils frühzeitig angesetzt und dann aber nur durchgeführt werden, wenn auch aktuelle Themen anstehen. Sollten kurzfristig anberaumte Vernehmlassungen oder andere dringende Themen zu besprechen sein, kann es auch vorkommen, dass eine Delegiertenversammlung kurzfristig einberufen werden muss.

Daniel Vetterli, Präsident und Schulleiter PSG Wagenhausen-Kaltenbach, bemerkte, dass er mit der Unterstützung und Vertretung durch den Verband bezüglich behördengeleiteter Schule nicht zufrieden ist und sich als kleine Schulgemeinde schlecht vertreten und beraten fühlt. Auch mit den Angeboten und Aussagen zu behördengeleiteten Schulen des Kantons ist er unzufrieden und forderte Antworten von den zuständigen Personen. Felix Züst bedankte sich für den Input und betonte, dass der Vorstand Rückmeldungen der Verbandsmitglieder immer ernst nimmt und diese sorgfältig prüft. Andreas Wirth wies darauf hin, dass sich der Verband sehr wohl für die kleinen Schulgemeinden einsetzt und erwähnte in diesem Zusammenhang die Erfolge, die beim Beitragsgesetz und der Basisstufe auch den kleinen Schulgemeinden sehr entgegenkommen. Walter Berger und Martin Kressibucher nahmen zu den Vorwürfen an den Kanton Stellung und bestätigten, dass es Schwierigkeiten bei behördengeleiteten Schulen gegeben hatte, dass Daniel Vetterlis Eindrücke aber teilweise auf Missverständnissen beruhen und dass der Amtschef für Anliegen auch immer zum direkten Gespräch bereit ist. Matthias Kramer, Präsident PSG Warth-Weinigen, meldete sich auch zu Wort, dass die kleinen Schulgemeinden nicht vergessen werden sollten. Er bedankte sich in seinem Votum aber auch dafür, was der Verband bisher geleistet hat.

Mit dem Dank an alle, die sich für den Verband eingesetzt haben, schloss Felix Züst die Versammlung und übergab Stephan Nänny für seine Ausführungen zum Kompetenzlernen das Wort. Eine Zusammenfassung zum sehr informativen Referat finden Sie auf Seite 10 dieses Zytpunkts.

Beim anschliessenden Apéro riche nutzten die Anwesenden die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und sich mit den Amtskollegen und den Gästen über diverse (Schul-)Themen auszutauschen.

Ursula Roth, Sekretariat VTGS

Herbstversammlung
Freitag, 7. November 2014



Kompetenzorientierung im Lehrplan 21 – Herausforderungen für den Unterricht

Der Kompetenzbegriff hat sich in den letzten Jahren zu einem gesellschaftlichen Hochwertbegriff entwickelt. Allerdings wird unter «Kompetenz» ganz Unterschiedliches verstanden. Je nach Situation schwanken die jeweiligen Erklärungskonzepte zwischen Standardisierung und Vergleichbarkeit, Überprüfbarkeit, Fachlichkeit, Ungewissheitsbewältigung und Persönlichkeitsbildung.

Der Kompetenzbegriff an sich ist nicht neu. So sind beispielsweise bereits im aktuellen Thurgauer Lehrplan für die Primarschule (1996) Begriffe wie «Persönlichkeits- und Sozialkompetenzen» (S. 19), «Sprachkompetenzen» (S. 30) oder «fachlichinhaltliche Kompetenzen» (S. 195) erwähnt. Ebenso wird der Begriff im Kontext von verschiedenen Bildungsstudien wie PISA, TIMS, DESI u.a.m. verwendet. Wenn in der Diskussion um den Lehrplan 21 das Stichwort «Kompetenzorientierung» gebraucht wird, ist es wichtig, sich darüber klar zu werden, welcher Kompetenzbegriff dem Lehrplan 21 zugrunde liegt.

Gemäss Künzli et al. (2013, S. 87) wird für Lehrpläne im deutschsprachigen Bereich hauptsächlich die Definition des Lern- und Kognitionspsychologen Franz E. Weinert verwendet.

Danach sind Kompetenzen

«Die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.» (Weinert 2001, S. 27, zit. in Künzli et al. 2013, S. 87).

Diese Definition macht zweierlei deutlich. Erstens zeigt sie, dass der Kompetenzbegriff komplex ist:

- Mit «kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen» wird auf die fachliche Dimension von Kompetenzen verwiesen.
- Mit «sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten» werden Aspekte angesprochen, die nicht fachspezifisch sind. Der Lehrplan 21 verwendet dafür den Begriff «Überfachliche Kompetenzen».
- Mit «um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.» wird bewusst gemacht, dass fachliche und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten erst dann als Kompetenzen erworben worden sind, wenn sie in sich spontan ergebenden Situationen routinemässig genutzt werden können. Aufgabe der Schule ist es darum auch, Lernsituationen anzubieten, in denen Fähigkeiten und Fertigkeiten eingeführt, vertieft und trainiert werden können, damit sich Routine entwickeln kann.

Weinerts Definition löst jedoch auch Fragen aus:

1. Was genau ist unter kognitiven Fähigkeiten und unter motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten zu verstehen?
2. Kompetenzen sind unsichtbar. Wie können sie sichtbar gemacht werden?
3. Kompetenzen zeigen sich nicht in jeder Situation. In welchen Lernsituationen können welche Kompetenzen gezeigt werden?
4. Inwieweit sind Kompetenzen voneinander abgrenzbar bzw. wie spielen sie zusammen?

Zur Frage 1

In sogenannten Kompetenzmodellen wird für jedes Fach dargelegt, welches seine relevanten Kompetenzbereiche sind. So wurden beispielsweise für das Fach «Schulsprache Deutsch» sechs Kompetenzbereiche definiert. Darin wird aufgezeigt, was alles unter Lese-, Sprech-, Schreibkompetenz etc. zu verstehen ist. Jeder dieser Kompetenzbereiche wird weiter aufgeteilt in sogenannte

Handlungs- bzw. Themenaspekte, zu denen dann genaue Stufen des Kompetenzaufbaus beschrieben sind. Ziel dieser differenzierten Gliederung ist es einerseits, das Spektrum eines Kompetenzbereichs möglichst umfassend und übersichtlich darzulegen. Andererseits geht es darum aufzuzeigen, wie sich Kompetenzen über einen mehrjährigen Zeitraum entwickeln. Nur so kann erreicht werden, dass die verschiedenen Kompetenzen den Lehrpersonen in ihrer gesamten Breite ins Bewusstsein gelangen und dass Kompetenzen dem Lernalter entsprechend gefördert werden können.

Zur Frage 2

Kompetenzorientiertes Unterrichten verlangt von der Lehrperson, dass sie die Aufmerksamkeit auf das Lösungsverhalten der Schülerinnen und Schüler bei der Bewältigung von Aufgaben lenkt. Jede Aufgabe, die im unterrichtlichen Kontext gestellt wird, generiert bei den Schülerinnen und Schülern ein Lösungsverhalten. Das bedeutet zweierlei. Einerseits muss die Aufgabe so gestellt sein, dass aus dem Lösungsverhalten Rückschlüsse auf vorhandene Kompetenzen gezogen werden können. Das verlangt von Lehrpersonen die Fähigkeit, gute Aufgaben zu entwickeln oder bestehende Aufgaben gezielt auf ihre Qualität hin zu prüfen und gegebenenfalls zu optimieren. Andererseits müssen die Schülerinnen und Schüler ihr

Verstehen für andere – z.B. die Lehrperson – nachvollziehbar machen. Zu diesem Zweck müssen die Aufgaben produktorientiert gestaltet sein. Diese Anforderung gilt insbesondere auch für Lehrmittel und Unterrichtshilfen. Ob ein Lehrmittel das Prädikat «kompetenzorientiert» verdient, zeigt sich vor allem darin, inwieweit die angebotenen Aufgaben den Kriterien, die für gute Aufgaben gelten, zu genügen vermögen.

Zur Frage 3

Um den Auf- und Ausbau von Kompetenzen nachhaltig fördern zu können, sind Aufgaben in wirkungs- und gehaltvolle Lernsituationen einzubetten. Das ist das beste Mittel, um Schülerinnen und Schüler von der Sinnhaftigkeit einer schulischen Herausforderung zu überzeugen und die Bereitschaft zu wecken, sich darauf einzulassen. Auch in diesem Punkt kommt Lehrmitteln eine wichtige Bedeutung zu. Wenn es attraktive Lernumgebungen anbietet, in denen fachliche Kompetenzen vielfältig und kontinuierlich gefördert werden, werden Lehrpersonen in der Unterrichtsplanung entlastet und können sich auf die Gestaltung von gutem Unterricht konzentrieren.

Zur Frage 4

Als besonders relevant wird das Zusammenspiel von Kompetenzen im aktuellen Entwurf von Lehrplan 21

Lehrplan 21, Konsultationsfassung, Kapitel «Natur, Mensch, Gesellschaft NMG», S. 40)

| 4. Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird und dass mit Geschichte Gegenwart entsteht. | | Querverweise EZ - Fantasie und Kreativität | EZ: Entwicklungsorientierter Zugang |
|---|---|--|-------------------------------------|
| Die Schülerinnen und Schüler ... | | | |
| 1 | a | » können das Prinzip von Geschichten und ihre narrative Struktur verstehen (z.B. eine Geschichte hat einen Anfang, eine Mitte und einen Schluss; besteht aus einer Handlung mit verschiedenen Personen). | D.6.B.2.b D.6.B.2.c |
| | b | » können nachvollziehen, dass aus Burgruinen oder anderen Gebäuden Vorstellungen von Vergangenheit rekonstruiert werden (z.B. Burgen, alte Häuser, Dinosaurierknochen). | |
| | c | » können aus Funden und alten Gegenständen Vorstellungen über das Leben und die Kultur einer früheren Gesellschaft gewinnen (z.B. Steinzeit, Römer, Spätmittelalter). | |
| 2 | d | » können sich aus Geschichten, Erzählungen, Bildern ein Bild über eine frühere oder andere Kultur machen (z.B. Ägypter, Römer, Inuit). | ICT/M.2.4.c |
| | e | » können sich aus Sachtexten, Karten, Quellen ein differenziertes Bild einer anderen Kultur oder historischen Epoche erarbeiten. | |
| | f | » können sich aus Funden und Überresten ein differenziertes Bild einer anderen Kultur oder historischen Epoche erarbeiten. | |
| | g | » können historische Quellentexte von geschichtlichen Darstellungen eigenständig unterscheiden. | |
| | h | » können verstehen, dass man ein historisches Ereignis in unterschiedlicher Weise erzählen kann. | |
| | i | » können verstehen, dass unterschiedliche Sichtweisen von Vergangenheit mit aktuellen Interessen in Zusammenhang stehen. | |
| | | | |
| | | | Verweis Fachlehrplan ICT/Medien |

► Nachfolgende Kompetenzen: RZG.6.3, RZG.6.4

insbesondere für den Zyklus 1 hervorgehoben (vgl. Konsultationsfassung, Kapitel «Einleitung, S. 12). Im Bewusstsein, dass vor allem zu Beginn des Zyklus 1 überwiegend fächerübergreifender Unterricht organisiert und gestaltet wird, werden neun entwicklungsorientierte Zugänge umschrieben. Diese sollen Lehrpersonen den Zugang zu den Fachbereichslehrplänen erleichtern. Die entwicklungsorientierten Zugänge sind durch Querverweise mit den Fachbereichslehrplänen verknüpft. Damit wird den Lehrpersonen ein von der entsprechenden Entwicklungsperspektive ausgehender Blick auf relevante Kompetenzaufbauten ermöglicht.

In den Querverweisen werden weiter für alle drei Zyklen systematische Hinweise gegeben, wie Kompetenzen eines Fachbereichs mit Kompetenzen eines andern Fachbereichs verbunden sind. Es wäre wünschenswert, wenn diese Querverweise möglichst zahlreich wären. Allerdings ist es illusorisch, eine Vollständigkeit anzustreben.

Dass sich der Lehrplan 21 primär an Kompetenzen orientiert, bedeutet nicht, dass Inhalte keine Bedeutung mehr haben. Allerdings lautet die primäre Frage nicht mehr

«Was haben wir durchgenommen bzw. Wo steht die Lehrperson mit ihrem Stoff?», sondern «Welche Fähigkeiten, Fertigkeiten, Vorstellungen und Einstellungen haben die Schülerinnen und Schüler entwickelt?». Die Entwicklung dieser Fähigkeiten, Fertigkeiten, Vorstellungen und Einstellungen geschieht nach wie vor an bedeutsamen Inhalten. Etwas anderes ist gar nicht denkbar. Das wissen nicht nur Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch Autorinnen und Autoren von Lehrmitteln – und sie alle handeln danach.

So wie der Lehrplan 21 aufgebaut ist, ist er für Lehrpersonen bestimmt herausfordernd, aber auch gut verständlich, sofern sie die fachlichen Konzepte kennen. Um dies zu gewährleisten und um die Lehrpersonen mit der Dynamik zwischen den verschiedenen Ebenen des Lehrplans zu vertraut zu machen, ist die Lehrerinnen- und Lehrer-Aus- und Weiterbildung gefordert.

Stephan Nänny, Dozent für Deutschdidaktik
und Projektleiter LP 21, PHTG

Informationsbroschüre

Um die Verständlichkeit zu erhöhen, wird die D-EDK 2015 eine Informationsbroschüre für Eltern, Schulbehörden und der interessierten (Fach-) Öffentlichkeit zuhanden der Kantone erstellt. Die Informationsbroschüre wird übergreifende Informationen zum Lehrplan 21 und ausgewählte Inhalte des Lehrplans enthalten.

• Den Download
• «Sonderdruck
• Schulblattbeilagen
• Lehrplan 21»
• finden Sie auf
• unserer Homepage
• www.vtgs.ch

Literatur

- D-EDK. (Hrsg.) (2013). Lehrplan 21, Konsultationsfassung. Luzern: D-EDK Geschäftsstelle
- Kanton Thurgau. (1996). Lehrplan für die Primarschule. Frauenfeld: Huber & Co. AG
- Künzli, R.; Fries, A.; Hürlimann, W.; Rosenmund, M. (2013). Der Lehrplan – Programm der Schule. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

AV-Informationsveranstaltung für Schulbehörden, 21. Mai 2014

An der gut besuchten Veranstaltung in Frauenfeld wurden interessierte Schulbehördenmitglieder über die Einführung Lehrplan 21 informiert. Auch Rückmeldungen wurden entgegengenommen.

Die Einführung und Umsetzung LP 21 ruht auf den drei Pfeilern Kanton, Führungsebene örtliche Schule und Lehrperson. Der Kanton erarbeitet kantonale Bestimmungen, Grundlagen und Instrumente. Er organisiert die Weiterbildung und Supportangebote für Behörden, Schulleitungen und Lehrpersonen. Dazu gehören zum Beispiel das obligatorische Einführungsmodul für Schulleitungen und Lehrpersonen oder die Ausbildung der Multiplikatoren.

Die Schulbehörden vor Ort stellen die Umsetzung durch die strategische und finanzielle Verankerung sicher. Die Behörde organisiert die Analyse der Ausgangslage und plant und bereitet die lokale Umsetzung vor. Je nach Vorwissen arbeiten die Schulen in den Umsetzungsjahren an Basisthemen wie dem didaktischen Verständnis LP 21, Förderprozessen, Diagnosefähigkeiten oder der Beurteilung. Die unterrichtsbezogene Zusammenarbeit im Lehrpersonenteam ist dazu eine notwendige Grundlage.

An der Veranstaltung wurde informiert, dass der Regierungsrat diesen Sommer die finanziellen Rahmenbedingungen definitiv festlegt. Damit gibt er den Schulgemeinden eine Planungsgrundlage in die Hand. Ende 2014 liegen das Einführungs- und Multiplikatorenkonzept vor. Die Auftragserteilung des Kantons an die Schulgemeinden wird voraussichtlich im Sommer 2015 erfolgen. Im Frühjahr 2016 wird die Vernehmlassung zu den kantonalen Bestimmungen erwartet. Anschliessend finden die obligatorischen Einführungsmodule für Lehrpersonen statt. Die Informationsveranstaltungen für Eltern, Lehrpersonen und weiterführende Schulen werden in der ersten Hälfte 2017 angeboten.

Die Schulbehörden können sich schon jetzt auf strategischer Ebene mit dem LP 21 beschäftigen. Damit ist es möglich, dass die Schulgemeinde vor Ort rechtzeitig auf die Umsetzungsphase bereit ist.

Folgende Fragen könnten sich Behörden zeitnah stellen:

- *Worum geht's beim Lehrplan 21?*
- *Welche Unterrichtsentwicklungen wurden in den letzten Jahren an der Schule forciert? Können sie zur Umsetzung LP 21 genutzt werden?*
- *Brauchen wir für den Entwicklungsprozess eine Begleitung?*
- *Arbeiten wir mit benachbarten Schulgemeinden zusammen?*

In den kommenden Monaten können also weitere Schritte angegangen werden. Die Behörde kann sich inhaltlich an das Thema LP 21 annähern. Die strategische Verankerung in den Legislaturzielen, Entwicklungs- und Finanzplänen kann vorangetrieben werden. Es können Überlegungen für die Gestaltung der Umsetzungsphase gesammelt werden. Nach der kantonalen Auftragserteilung kann ein Grobkonzept erarbeitet werden.

An der Veranstaltung wurden von den Besuchern dem Amt für Volksschulen wichtige Punkte zurückgemeldet.

- Damit die Einführung des neuen Lehrplans gelingt, müssen sich die Schulen in den vier Umsetzungsjahren auf das Thema LP 21 konzentrieren.
- Erfahrungen und Ressourcen in der Behörde sollten genutzt werden, z.B. Erfahrungen im Projektmanagement.
- Selbstevaluationen und Hinweise der Fachstelle Schulevaluation dienen zur Planung von Entwicklungen.
- Der Zusammenarbeit unter Schulgemeinden muss angegangen und geplant werden.
- Das Supportangebot «Multiplikatoren» wird grundsätzlich begrüsst. Ein klares Anforderungsprofil und Einsatzszenarien müssen vorbereitet werden. Die Frage bleibt, ob 120 Multiplikatoren genügen werden und ob der Name «Multiplikator» der richtige ist.
- Es besteht der Wunsch nach einer «Checkliste mit Meilensteinen», damit zur richtigen Zeit die richtigen Fragen gestellt und Arbeiten erledigt werden können.
- Die anwesenden Behörden wünschen sich vom Amt weitere Hilfsmittel wie Formulare oder Statistiken.

Das Feedback wird von den Verantwortlichen im AV aufgenommen. Im Zusammenhang mit der Checkliste bleibt der Vorstand VTGS mit der Projektleiterin Sandra Bachmann im Gespräch. Der Vorstand wird sich für eine lösungsorientierte Umsetzung der Rückmeldungen einsetzen.

Die Präsentationsfolien und die Zusammenfassung der Rahmenbedingungen Einführung und Umsetzung des LP 21 finden Sie auf www.vtgs.ch

Die Volksschule ist der wichtigste Grundpfeiler der Gesellschaft

Als erster Präsident des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule Thurgau hat Alfred Müller die Institution geprägt. Nach zwölf Jahren trat er Ende Mai zurück. Der «Zytpunkt» hat mit dem scheidenden Präsidenten ein Gespräch geführt.



Foto: Reto Martin, TZ.

Alfred Müller

Ehemaliger Präsident des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule Thurgau

Du hast Dich seit Jahrzehnten in verschiedenen Funktionen engagiert. Wo kommt diese Motivation her?

Das Milizsystem funktioniert nur, wenn viele sich einbringen. In unseren Familien hat dieses Engagement jahrzehntelange Tradition. Und auch die Kader der Firma Stutz dürfen und sollen sich aktiv zugunsten der Öffentlichkeit einbringen. Auch das hat Tradition. Ich bedaure, dass sich heute nur noch wenige gut ausgebildete Bürgerinnen und Bürger in öffentlichen Institutionen engagieren oder sich für politische Ämter zur Verfügung stellen.

Und woher kommt Deine Affinität zur schulischen Bildung?

In der Familie gab und gibt es Verbindungen zur Schule. Im Stammbaum finden sich in allen Zweigen Lehrerinnen und Lehrer. Auch meine Mutter war Lehrerin.

Als ich 1988 in den Grossen Rat des Kantons Thurgau gewählt wurde, entwickelte ich mich zum Bildungspolitiker der Fraktion. Mit der damals erworbenen Erfahrung konnte ich später in verschiedensten Funktionen gute Dienste leisten.

Wie waren Deine eigenen Schulerfahrungen?

Ich habe in Hemmerswil die Primarschule und in Amriswil die Sekundarschule besucht, danach die Kantonsschule in Frauenfeld. Ich habe durchgehend gute Erinnerungen an meine Schulzeit und hatte Lehr-

personen, die mich motivieren und begeistern konnten. Je älter ich wurde, vor allem auch im Studium an der ETH Zürich, habe ich mich jenen Lehrern zugewandt, welche pädagogische Qualitäten hatten und von denen ich auch als Mensch profitieren konnte.

Was fasziniert Dich an der Volksschule?

Die Volksschule ist Stütze und Chance der Kinder und damit ganz direkt auch für die Gesellschaft. Eine funktionierende Volksschule schafft die Grundlagen für gegenseitigen Respekt und das Bewusstsein für Freiheit. Eine prosperierende, freiheitliche Gesellschaft ist ohne umfassende Bildung nicht denkbar. Auch deshalb verstand ich mich immer als Brückenbauer zwischen Schule und Wirtschaft.

Haben föderale Strukturen in der Bildungslandschaft Zukunft?

Der Föderalismus macht es möglich, dass sich Bürgerinnen und Bürger vor Ort engagieren und mitgestalten können. Föderalismus kann aber nur überleben, wenn sich genügend Leute zur Verfügung stellen und wenn man konstruktiv zusammenarbeitet und gemeinsam nach Lösungen sucht. Ideologisches Verharren bringt uns nicht weiter. Man muss die Gemeinsamkeiten kultivieren und so Gräben überschreiten können. HARMOS war so eine Idee, der daraus entstandene Lehrplan 21 ebenso. Die Gesellschaft entwickelt sich stetig. Will die Volksschule mithalten, muss sie sich parallel weiter entwickeln.

Welche Schritte wären im Kanton Thurgau nötig?

Ich denke, es gibt zu viele kleine Schulgemeinden. Die Zeit wäre reif für Schulgemeindefusionen, wie das gegen Ende des letzten Jahrhunderts bei den politischen Gemeinden passiert ist. Auch hier gilt, das föderale Prinzip kann nur überleben, wenn Chancen gepackt werden, Brücken gebaut werden. Ich warte deshalb auf eine Fusionswelle unter den kleinen Schulgemeinden. Das würde der Volksschule neuen Schub verleihen.

: Der Föderalismus
 : macht es möglich,
 : dass sich Bürger-
 : innen und Bürger
 : vor Ort engagieren
 : und mitgestalten
 : können.

Eine «Professionalisierung» der Volksschule?

Das föderale Prinzip ginge nicht verloren. Die Einführung der Schulleitungen war ein wichtiger Schritt für die Organisation der modernen Volksschule. Ich glaube an die Chancen des Milizsystems. Und das Bewusstsein für die Rechte und Pflichten der Bürgerinnen und Bürger wird in der Volksschule gelegt. Es ist also sinnvoll, wenn Bürgerinnen und Bürger an der Volksschule aktiv teilhaben. Nicht nur dann, wenn sie eigene Kinder in der Schule haben und sich primär für deren Fortkommen interessieren.

Die Lehrerinnen und Lehrer haben also eine zentrale Funktion in der Gesellschaft?

Auf jeden Fall. Eine gute Bildung der Bevölkerung ist überlebenswichtig für eine freiheitliche Gesellschaftsordnung. Deshalb ist es ganz wichtig, dass wir die Lehrerinnen und Lehrer in ihrer wichtigen Arbeit unterstützen und ihnen das nötige Vertrauen entgegenbringen. Zudem erbringt die Volksschule eine gewaltige Integrationsleistung. Und Integration heisst nicht nur, dass Kinder die Sprache lernen, sondern sich auch die lokale Kultur verinnerlichen können. Dazu gehört das Verinnerlichen rechtsstaatlicher Prinzipien und der Grundethik der Verfassung. Das ist die Basis des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Würde und Freiheit.

Also ist auch die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer eine enorm herausfordernde Aufgabe?

Selbstverständlich. Diese Aufgabe nimmt die PHTG mit der notwendigen Ernsthaftigkeit wahr. Sie gibt den Lehrerinnen und Lehrern das Rüstzeug dafür, Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg in die Gesellschaft zu begleiten. Und auch hier ist es klar, dass die Kinder in keiner Art und Weise instrumentalisiert werden dürfen. Man kann seine Grundhaltung vorleben – das tue ich selber – aber man soll sich davor hüten, aktive ideologische Beeinflussung zu betreiben. Neben breitem Allgemeinwissen und didaktischem Können sind also auch menschliche Qualitäten gefragt und gefordert. Aber auch das Bildungsniveau der Lehrpersonen muss mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt halten. In vielen Familien ist ein Elternteil akademisch gebildet oder hat höhere Fachhochschulen besucht. Die Lehrpersonen müssen Eltern auf gleicher Augenhöhe begegnen können. Auch deshalb ist eine hervorragende Hochschulbildung an der PHTG nötig.

Kritisiert wird oft, dass die PHTG neben der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern auch noch Forschung betreiben muss.

Es gehört zu den Grundprinzipien einer Hochschule, dass sie auch Forschung betreibt. Die Forschungen an der PHTG schweben aber nicht irgendwo im luftleeren Raum, sondern haben den Zweck, die Lehrtätigkeit zu unterstützen. Das heisst, die Forschung hat ganz direkt mit dem Primärauftrag zu tun. Forschung ist aber nicht das Kerngeschäft, sondern ein Teil davon. Ergebnisse der Forschung fliessen direkt in den Unterricht ein. Und der Schwerpunkt in der Forschung liegt bei den Kernkompetenzen der Dozentinnen und Dozenten. Forschung ist also eine direkte Reinvestition in die Lehre. Beispiele sind Forschungen zum Thema «Frühe Kindheit» oder in der «Mathematikdidaktik». Auch die Zusammenarbeit mit der Uni Konstanz hat die Erziehungswissenschaften im Fokus. Und in Zahlen: 7% des Budgets der PHTG werden in die Forschung investiert. Der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 10%.

In der Thurgauer Zeitung hast Du die fortschrittlichen Kräfte angemahnt, in der Bildungspolitik die Zügel nicht aus den Händen zu geben.

Unter fortschrittlichen Kräften verstehe ich jene Gesellschaftskreise, die begreifen, dass das Leben aus Veränderungen besteht. Und die Schule und die Bildung müssen mit diesen Veränderungen Schritt halten können. Also noch einmal: Es ist ganz wichtig, dass Bürgerinnen und Bürger Verantwortung in öffentlichen Ämtern wahrnehmen, das gilt im Besonderen auch für jene, die eine akademische Bildung genossen haben.

Herzlichen Dank für das offene Gespräch.

Evaluation des kantonalen Projekts ICT in der Primarschule

Das Lernen mit dem Computer soll im Unterricht der Thurgauer Primarschule alltägliches und selbstverständliches Werkzeug sein. Dies ist das Ziel des freiwilligen kantonalen Projekts «ICT (Informations- und Kommunikationstechnologien) im Unterricht der Primarschule», das im Jahr 2008 lanciert wurde.

Ende 2013 – mit dem Ende der Einführungsphase – wurde durch ein Forschungsteam der Pädagogischen Hochschule Schwyz eine Evaluation durchgeführt mit dem Ziel, den Stand der ICT-Integration in Thurgauer Primarschulen zu ermitteln und auf diese Weise auch Hinweise zum Erfolg des Projektes zu gewinnen. Nun liegen die Ergebnisse vor.

Schriftlich befragt wurden sämtliche 302 Klassenlehrpersonen der 4. und 6. Klassen, eine Stichprobe von 1336 Schülerinnen und Schülern aus diesen Klassen und alle 109 ICT-Verantwortlichen/iScouts der Thurgauer Primarschulen. Ausserdem wurden Interviews mit sechs ausgewählten Schulleitungen durchgeführt.

Erfreuliche Erkenntnisse

Trotz oder vielleicht gerade wegen der Freiwilligkeit sind die meisten Primarschulen (rund 85%) ins Projekt eingestiegen. Insgesamt wird das Projekt positiv beurteilt. An Schulen, die bereits abgeschlossen haben, meinen 70% der befragten Klassenlehrpersonen, dass sich durch das Projekt an ihrer Schule einiges getan hat. Ähnlich hoch ist die Quote der Lehrpersonen, die dem Projekt interessante finanzielle Anreize attestiert.

Basisstandards, ICT-Integration und Ausrüstung

Die Basisstandards wurden von den meisten Schülerinnen und Schülern erreicht. Damit verfügen sie über gute Anwendungskompetenzen. Auch die Mehrheit der Lehrpersonen beschreibt ihre ICT-Kompetenzen zumindest in den häufig eingesetzten Bereichen als gut oder sehr gut. Schulen, die das Projekt bereits abgeschlossen haben oder die in der Umsetzungsphase sind, zeigen in vielen Bereichen ein höheres Niveau der ICT-Integration in den Unterricht als Schulen, die erst am Anfang des Projektes stehen. Dies ist erfreulich, dennoch soll die Integration weiter verstärkt werden. Es werden nun Massnahmen geprüft, die das noch häufigere und vielseitige Arbeiten am Computer fördern.

Durchschnittlich stehen sechs Computer in denjenigen Thurgauer Primarschulzimmern, welche die Startphase des Projekts abgeschlossen haben. Die kantonalen Aufla-

gen, die pro fünf Kinder ein Gerät verlangen, sind somit gut erfüllt. Für eine intensivere Integration in den Unterricht wären aber mehr Geräte ein entscheidender Faktor.

iScouts

iScouts geniessen eine hohe Anerkennung in ihren Teams. Diese schulhausinternen ICT-Fachleute bieten in erster Linie pädagogischdidaktischen Support. Sie kümmern sich ausserdem oftmals um die interne Weiterbildung bezüglich ICT und sammeln Ideen für den integrativen Unterricht, werden aber auch bei technischen Fragen konsultiert. Dafür werden sie sehr geschätzt und stellen einen unverzichtbarer Teil für das Gelingen des Projekts dar.

Entwicklungsfelder

Für die Entwicklung einer künftigen kantonalen Strategie zum Thema ICT und Schule sind gerade auch kritische Aussagen von grosser Bedeutung. Insbesondere auf die Frage, wie die verbindliche Verankerung im schulischen Alltag gelingen kann, werden mit breiter Abstützung Antworten gesucht. Das Amt für Volksschule ist daran, den Evaluationsbericht und die darin enthaltenen Schlussfolgerungen und Empfehlungen genau zu prüfen und Massnahmen abzuleiten.

Der gesamte Bericht steht im Internet zur Verfügung:

www.av.tg.ch > Themen/Dokumente > ICT Primarschule.

Bettina Sutter, Fachexpertin AV Schulentwicklung

Ein herzliches Dankeschön gebührt allen Schulen, die sich an der Befragung beteiligt haben! Der Rücklauf beträgt hervorragende 80%. Somit kann die Interpretation und Weiterarbeit auf sehr repräsentativen Aussagen aufbauen.

Do you speak English? – Yes, I do!

Seit August 2009 wird im Kanton Thurgau ab der 3. Primarklasse Englisch als erste Fremdsprache unterrichtet. Im Sommer 2013 trat der erste Jahrgang mit vier Jahren Englisch in die Sekundarstufe I ein. Das Amt für Volksschule beauftragte ein Forschungsteam der Pädagogischen Hochschule Thurgau, im Frühjahr 2013 die Ressourcen, Prozesse und Auswirkungen des Englischunterrichts an der Primarschule im Kanton Thurgau zu evaluieren.

Englisch in der Primarschule erfährt bei allen Befragten eine ausgesprochen hohe Zustimmung. Anhand einer geschichteten Zufallsstichprobe¹ wurde untersucht, inwiefern Schülerinnen und Schüler aus je zwölf 6. und 8. Klassen die im Lehrplan vorgegebenen grundlegenden und erweiterten Kompetenzniveaus erreichen. Die Schülerinnen und Schüler der befragten 6. und 8. Klassen verfügen grossmehrerheitlich über ein positives Selbstkonzept in Englisch und nehmen motiviert und mit Freude am Englischunterricht teil. Auch die Englischlehrpersonen beider Schulstufen, also der Primar- und der Sekundarschule, verfügen über ein positives Selbstkonzept in Englisch, unterrichten die Sprache gerne, fühlen sich kompetent und ausreichend qualifiziert. Rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler besucht den Englischunterricht allerdings nicht so gern. Dies sind in aller Regel auch diejenigen Schülerinnen und Schüler, die schlechtere Leistungen erbringen. In anderen Fächern dürften die Zahlen ähnlich aussehen, Erhebungen dazu gibt es jedoch nicht.

Grundsätzlich gute Lernzielerreichung

10–20% der Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen übertreffen die erweiterten Lernziele, die im Lehrplan für den Englischunterricht definiert sind. Allerdings bestehen grosse Unterschiede innerhalb der Klassen, was auch von den Lehrpersonen bestätigt wird. Auch in den getesteten 8. Klassen der Sekundarschule, die noch kein Primarschulenglisch mitbringen, sind die Leistungsunterschiede gross.

Grundsätzlich werden die Lernziele in den Kompetenzen Hören, Sprechen und Schreiben in den 6. Klassen gut erreicht. Einzig das Leseverständnis sticht kritisch heraus, nur rund 52% der Schülerinnen und Schüler erreichen dort die grundlegenden oder höheren Lernziele. Da der Englischunterricht an der Primarschule vorwiegend auf Mündlichkeit ausgerichtet ist, erstaunt dieses Resultat auf den zweiten Blick nicht so sehr. Hingegen ist die Schreibkompetenz der 6.-Klässlerinnen und 6.-Klässler sehr gut, rund 85% erreichen mindestens das geforderte Niveau oder übertreffen es sogar.

Fragestellungen und Methoden

In der Primarschule wird mehrheitlich gerne mit dem Lehrmittel «Young World» gearbeitet. Als besonders anfor-

derungsreich erleben die Lehrpersonen den Umgang mit den sehr heterogenen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie die Handhabung des grossen Stoffangebots des Lehrmittels. An den untersuchten 8. Klassen der Sekundarschule wurde zum Erhebungszeitpunkt noch mit dem alten Lehrmittel «Non-Stop English» unterrichtet, weshalb dazu keine Fragen gestellt wurden.

Weitere untersuchte Fragestellungen betrafen die Merkmale des Unterrichts, die Schnittstelle zwischen Primar- und Sekundarstufe I und die Kurse zur Zusatzqualifizierung der Lehrpersonen. Die Evaluation umfasste schriftliche Befragungen von Englischlehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern der 6. und 8. Klassen und Fokusgruppeninterviews mit Englischlehrpersonen, Schulleitungspersonen und Eltern. Die Schülerinnen und Schüler absolvierten zudem Leistungstests, die auch die mündlichen Kompetenzen abdeckten. Die Erhebungen fanden im Mai 2013 statt.

Dank und weitere Massnahmen

Ein herzliches Dankeschön gebührt allen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, Schulleitungen sowie Eltern, die sich an der Evaluation beteiligt haben. Dank dem ausgezeichneten Rücklauf von fast 86% bei den Fragebögen der Primarschullehrpersonen sind repräsentative Aussagen möglich.

Das Amt für Volksschule wird den Evaluationsbericht und die darin enthaltenen Schlussfolgerungen und Empfehlungen genau prüfen und konkrete Massnahmen daraus ableiten. Der gesamte Bericht steht im Internet zur Verfügung: www.av.tg.ch > Themen/ Dokumente > Englisch Primarschule.

Susanne Pauli, Fachexpertin AV Schulentwicklung

¹ Bei einer geschichteten Zufallsstichprobe wird zunächst eine Grundgesamtheit in Gruppen, sogenannte Schichten, unterteilt. Berücksichtigt wurden Bezirke, Steuerkraft, Sozialausgaben, Migrationsverteilung und Einwohnerzahl pro Gemeinde. Aus jeder Gruppe wurden zufällig Klassen gezogen. Damit besteht für alle Teilnehmenden einer Schicht die gleiche Wahrscheinlichkeit, in die Stichprobe gezogen zu werden.

Frühe Förderung im Kanton Thurgau

Vergleich und Evaluation ausgewählter eltern- und kindzentrierter Förderangebote anhand eines Qualitätskriterienkatalogs durch die PHTG

Wie wird die Frühe Förderung im Kanton Thurgau gestärkt?

Im regierungsrätlichen Konzept für eine koordinierte Kinder-, Jugend- und Familienfragen 2009 wurde festgehalten, dass verschiedene Pilotprojekte im vorschulischen Bereich gefördert und unterstützt werden, um Best-Practice-Beispiele zu definieren, die im ganzen Kanton bekannt gemacht werden.

In diesem Kontext wurden im Kanton Thurgau in den letzten vier Jahren verschiedene Pilotprojekte zur Frühen Förderung initiiert, einige davon finanziell mit kantonalen Geldern unterstützt. Viele Projekte sind familienunterstützend und/oder kindzentriert (z.B. Projekte zur Stärkung der Elternkompetenz, zur Integration von Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund oder zur Sprachförderung für die Kinder).

Im Oktober 2013 erteilte die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) den Auftrag, eine Evaluation sechs verschiedener Projekte durchzuführen, um durch die Ergebnisse der Evaluation Best-Practice-Angebote für den ganzen Kanton zu bestimmen.

Die evaluierten Projekte waren folgende:

- Eltern-Kind-Gruppe, Frauenfeld
- Mit Eltern Lernen, aufsuchende Elternarbeit mit zusätzlichen Gruppenangeboten, Frauenfeld
- Sprachspielgruppe, Frauenfeld
- Spiel-mit-mir, Hausbesuchsprogramm, Weinfelden
- Fit in den Kindergarten, Spielgruppe mit Elterntreff, Amriswil
- Integration-vor-4, Spielgruppe mit Elterntreff, Sulgen

Die Evaluation erfolgte nach folgenden Schritten

1. Erarbeitung eines Qualitätskriterien-Katalogs (Best Practice)
2. Erarbeitung von Leitfäden für Dokumentenanalysen, Interviews und Beobachtungen
3. Evaluation vorhandener Angebote anhand der Qualitätskriterien und Leitfäden.

Die Berichterstattung an die Fachstelle erfolgte in Form eines Schlussberichts, welcher mit dem Qualitätskriterienkatalog unter folgendem Link heruntergeladen werden kann: (www.kjf.tg.ch/documents/Schlussbericht_Evaluation_Pilotprojekte.pdf)



Folgende Ergebnisse ergaben sich aus der Evaluation

- Es wurde ein Qualitätskriterienkatalog entwickelt, welcher als Arbeitsinstrument zur Erfassung von Qualität bestehender oder neuer Frühförderangebote verwendet werden kann. Dabei wurden acht übergeordnete Kriterien identifiziert, an denen man die Qualität der Angebote der frühen Förderung festmachen kann.
- Aus der Beurteilung geht hervor, welche Kerngebiete und Spezialisierungen das Angebot hat, welche Mindest- oder Best-Practice-Anforderungen es aufweist und wo sich Stolpersteine und Schwierigkeiten zeigen.
- Aus den ausgewählten Projekten werden bei keinem Projekt alle acht Qualitätskriterien auf Best-Practice-Niveau erfüllt; jedes Projekt kann jedoch in mindestens einem Bereich ein Best-Practice-Beispiel vorweisen.
- Gute Qualität eines Angebots der frühen Förderung ist dann gewährleistet, wenn klare und realistische Ziele verfolgt werden und die notwendigen Ressourcen dafür zur Verfügung stehen.
- Jedes untersuchte Projekt hat ausgewiesene Stärken, die meistens bei den Qualitätskriterien liegen, auf die das Angebot sich spezialisiert hat.
 - Spielgruppen bei Pädagogische Qualität
 - Hausbesuchsprogramme bei Rekrutierung, Zugänglichkeit und Qualifizierung
 - Eltern-Kind-Gruppe bei Erziehungspartnerschaft

Was bedeuten die Evaluationsergebnisse ganz konkret für die weitere Strategie der Frühen Förderung im Kanton Thurgau?

Auf Grund der Ergebnisse hält man nicht an der Strategie der Verbreitung von Best-Practice-Beispielen fest. Vielmehr ist der erarbeitete Qualitätskriterienkatalog ein Instrument, mit dem man weitere, neue Projekte von Anfang mit einer guten Qualität aufbauen kann. Es sollte für jedes neue Projekt möglich sein, die Mindestanforderungen zu erreichen, sich jedoch eher hin zu Best-Practice-Standards zu orientieren. Das Wichtigste dabei ist nicht der hohe finanzielle Einsatz, sondern vielmehr die gute Passung zwischen Zielformulierungen und den vorhandenen Ressourcen.

Die Evaluation und die daraus folgenden Erkenntnisse werden einen wichtigen Beitrag für die Erarbeitung des kantonalen Konzepts Frühe Förderung im Rahmen des Kantonalen Integrationsprogramms 2014–2017 leisten, welches bis Mai 2015 erarbeitet und eine Strategie festlegen wird, wie Finanzierungshilfen, Weiterentwicklungen, Professionalisierung, kindliche Förderung und Elternbildung im Tandem und die Zusammenarbeit der Praxis, der Forschung und der Politik aussehen soll.

Rahel Siegenthaler, Fachexpertin Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF)

Quelle: Schlusspräsentation vom 31.03.2014, Prof. Dr. Sonja Perren, Dr. Fabio Sticca, M.A. Irina Iljuschin



Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft

Mit dem «Konzept für ein koordiniertes Vorgehen in der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau 2014–2018» beschreibt der Kanton vier zentrale Themenfelder: «Gute Rahmenbedingungen für Familien», «Beratungsangebot und Elternbildung», «Förderung, Schutz und Mitsprache von Kindern und Jugendlichen», «Frühe Förderung». Ein grosses Gewicht liegt auf der Sichtbarmachung der vielfältigen Akteure und des Querschnittcharakters dieser Themen.

Querschnittsaufgaben

Die Themen der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik sind Querschnitts- und Verbundaufgaben, weil sie stets unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche betreffen und viele Akteure auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene davon betroffen sind. Das aktuelle «Konzept für ein koordiniertes Vorgehen in der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik des Kantons Thurgau 2014–2018» liefert deshalb auf den aufklappbaren Seiten pro Themenfeld einen Überblick über die zentralen Akteure der Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene sowie von Dritten. Diese Visualisierungen machen die Komplexität der Themenfelder deutlich und zeigen die hohe Bedeutung der Vernetzung und Koordination auf.

- Querschnittsaufgaben
- und Komplexität
- der Themen erfordern
- Vernetzung und
- Koordination

Von der Theorie in die Praxis

Im Jahr 2010 hat die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF) ihren Betrieb aufgenommen. Vorgängig waren ein Konzept erstellt und sieben Massnahmenfelder definiert worden. Die Fachstelle legte die Grundlagen der Konzeptumsetzung, lernte die zentralen Akteure im Feld der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik kennen, bewilligte Projekte, organisierte Netzwerktreffen, vertiefte laufend ihr Hintergrundwissen und vieles mehr. Die entsprechenden Erfahrungen flossen nun in das Folgekonzept ein und verdichteten die ursprünglich sieben Massnahmenfelder auf vier Themenfelder.

Themenfeld 1: Gute Rahmenbedingungen für Familien

Dieses Themenfeld steckt den weiteren Rahmen ab. Um gute Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen gewährleisten zu können, braucht es Anerkennung und Wertschätzung für die Leistungen der Familien sowie – wo nötig – Unterstützung, Entlastung und Förderung von Familien.

Wichtig ist, dass die öffentliche Hand die verschiedenen Familienformen nicht wertet und eine davon favorisiert, sondern die vielfältigen Familienformen akzeptiert. Zu den Massnahmen des Themenfeldes zählen unter anderem die Bekanntmachung des familien- und schulergänzenden Kinderbetreuungsangebots, die vertiefte Analyse der finanziellen Förderung von Familien im Kanton sowie die Unterstützung der Bestrebungen zur Lohngleichheit.

Ziele des Themenfeldes

«Gute Rahmenbedingungen für Familien»

- Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Stärkung der materiellen Sicherheit von Familien
- Stärkung der Chancengerechtigkeit der Geschlechter

Themenfeld 2: Beratungsangebot und Elternbildung

Ein weiterer Grundpfeiler für die Kinder-, Jugend- und Familienpolitik ist ein differenziertes und professionelles Beratungsangebot. Die Beratungen fördern die Bewältigungskompetenzen der Ratsuchenden und helfen Anforderungen und Belastungen des Alltags oder auch schwierige Probleme und Krisen zu meistern. Elternbildungsangebote unterstützen die Eltern zudem in ihren anspruchsvollen Erziehungsaufgaben.

Zu den Massnahmen des Themenfeldes zählen unter anderem der Elternbildungskalender, Durchführung einer Elternbildungsmesse und die Leistungsvereinbarung mit der TAGEO, dem Dachverband der Elternbildungsorganisationen.

Ziele des Themenfeldes

«Beratungsangebot und Elternbildung»

- Bekanntmachung der Beratungsangebote
- Kenntnis der Instrumente und Einsatzbereiche von Früherkennung und Frühintervention
- Vernetzung der zentralen Partner im Bereich Schule, Elternbildung und Migration
- Bekanntmachung der Elternbildungsangebote sowie Koordination und fachliche Unterstützung im Bereich Elternbildung

Themenfeld 3: Förderung, Schutz und Mitsprache von Kindern und Jugendlichen

Der erste Schwerpunkt der Kinder- und Jugendförderung bedeutet, dass den Kindern und Jugendlichen Mitwirkung ermöglicht wird, dass sie Zugang zu präventiven Angeboten haben und – falls nötig – geschützt werden.

Zu den Massnahmen des Themenfeldes zählen unter anderem die Unterstützung von ausgewählten kommunalen Projekten für Kinder und Jugendliche, die Beobachtung und Analyse der Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche sowie das Netzwerk Jugendgewalt und Jugendmedien.

Ziele des Themenfeldes

«Förderung, Schutz und Mitsprache von Kindern und Jugendlichen»

- Information und Koordination im Bereich Kinder- und Jugendförderung
- Förderung und Unterstützung der kommunalen Kinder- und Jugendförderung sowie Stärkung der Offenen Jugendarbeit
- Entwicklung einer Strategie im Bereich Kinder- und Jugendförderung
- Vernetzung sowie fachliche und finanzielle Unterstützung im Bereich Gewaltprävention und Jugendmedienschutz

Themenfeld 4: Frühe Förderung

Der zweite Schwerpunkt der Kinder- und Jugendförderung ist die Frühe Förderung. Dieser Bereich betrifft Erziehende mit Kindern von der Geburt bis zum Eintritt in den Kindergarten. In dieser Lebensphase des Kindes ist eine ganzheitliche Entwicklung, welche das aktive und selbstgesteuerte Erfahrungslernen in einem kindgerechten Lebensraum ermöglicht, von immenser Bedeutung und beeinflusst den ganzen weiteren Lebensweg.

Zu den Massnahmen des Themenfeldes zählen unter anderem die Erarbeitung einer gesamtkantonalen Strategie und die Vernetzung und Zusammenarbeit der Fachleute (Netzwerk «Guter Start ins Kinderleben»).

Ziele des Themenfeldes

«Frühe Förderung»

- Information und Koordination im Bereich Frühe Förderung
- Förderung und Unterstützung der Frühen Förderung in den Gemeinden
- Entwicklung von Grundlagen im Bereich Frühe Förderung
- Stärkung des Beratungsnetzwerkes

Anna Hecken, externe Projektleiterin, und Rahel Siegenthaler, Fachexpertin Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF)



Hinweis

Das Konzept steht unter www.kjf.tg.ch als Download zur Verfügung oder kann unter folgender Adresse bezogen werden: Generalsekretariat DEK, Zürcherstr. 188, 8510 Frauenfeld

Im Gespräch mit Bernd Ruoff

Fachbereichsleiter Schulberatung, Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung neu im Amt seit 1. Januar 2014



Bernd Ruoff

Fachbereichsleiter
Schulberatung, Abteilung
Schulpsychologie und
Schulberatung

Bernd Ruoff ist seit Januar 2014 Leiter des Fachbereichs Schulberatung und arbeitet in der Regionalstelle Kreuzlingen. Er studierte Soziologie und Politikwissenschaft. Gut zwölf Jahre war er im Jugendheim Platanenhof in Uzwil tätig, davon über acht Jahre in leitender Funktion. Während der letzten Jahre hat Herr Ruoff sein Berufsprofil im Rahmen diverser Aus- und Weiterbildungen kontinuierlich angereichert und weiter entwickelt (MAS Supervision, Coaching und Mediation / CAS Dissozialität – Methoden und Instrumente / NDK Leiten von Teams / Ausbildung zum Systemischen Familien-Sozialtherapeuten).

Herr Ruoff, wer einen neuen Platz einnimmt, möchte eigene Akzente setzen und Ideen einbringen, um sich von seiner Vorgängerin, seinem Vorgänger zu unterscheiden und den geforderten Erwartungen so schnell als möglich zu entsprechen. Wie gehen Sie mit dieser Situation um – haben Sie bereits Veränderungen vorgenommen?

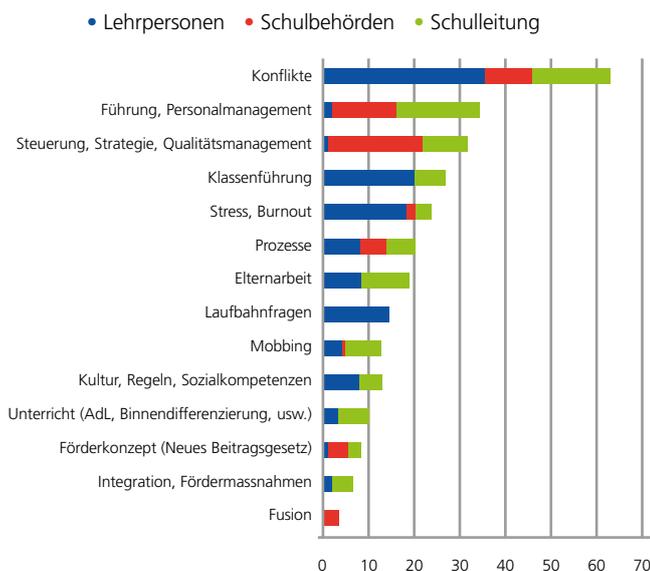
In erster Linie ging es mir darum, mit meinen Kolleginnen und Kollegen sowie mit den für die Schulberatung wichtigen Anspruchsgruppen gut in Kontakt zu kommen. Für mich war und ist es wichtig, schon Bestehendes kennenzulernen, Aufgaben und Abläufe in der Abteilung und im Amt zu verstehen und mich gut zu integrieren. Ich muss mich nicht unbedingt von etwas oder jemandem unterscheiden, sondern entsprechend den Anforderungen der Aufgaben meinen eigenen Stil entwickeln. Veränderungen wird es sicher geben, zuerst gilt es aber, dass ich mich in mein Aufgabenfeld gut einarbeite.

Wo liegen die Schwerpunkte in der Schulberatung und mit welchen Themen werden Sie konfrontiert?

Thematisch zeigt sich seit Jahren ein ähnliches Bild: Die Konfliktberatung steht an erster Stelle, danach kommen Anliegen zu Führungs- und Personalmanagementthemen, Strategie und Qualitätsmanagement, Klassenführung sowie Gesundheitsthemen wie Stressmanagement oder Burn-Out-Prävention. Im Jahr 2013 verzeichnete die Schulberatung 276 Auftragseingänge. Einzelberatung sowie Gruppen-/Teambberatung wurden fast zum gleichen Teil am häufigsten angefragt und verzeichneten über 90% der Mandate. Die Organisationsberatung lag bei ca. 7%.

Mit welchen Themen gelangen Schulbehörden an die Schulberatung?

Im Gegensatz zu Schulleitungen nehmen Mitglieder der Schulbehörden seltener ein regelmässiges Führungscoaching in Anspruch. Sie gelangen eher ad-hoc mit einem aktuellen Thema an die Schulberatung. Meist nehmen ganze Schulbehörden mit Organisationsthemen oder auch wegen Konflikten – zum Beispiel zwischen Schulleitungen und Team oder innerhalb der Behörde – unsere Beratung in Anspruch.



Die zehn häufigsten Beratungsthemen 2013 nach Kundengruppen (absolute Häufigkeiten, pro Auftrag Mehrfachnennungen möglich).

Welches sind Ihre persönlichen Schwerpunkte in der Beratung und was ist ihnen dabei wichtig?

«Ich habe einige Jahre Leitungserfahrung und konnte mein beraterisches Wissen im Bereich Coaching und Supervision stetig erweitern. Ich weiss, wie sich Führung anfühlt und ich weiss auch um die Themen von Mitarbeitenden. Meine Beratungsschwerpunkte sind das Coachen von Lehrpersonen, Schulbehördenmitgliedern zu verschiedenen Themen sowie das Führungscoaching von Schulleiterinnen und Schulleitern, insbesondere wenn sie neu im Bereich Führung tätig sind. Weiter biete ich Team- und Gruppensupervision an. Zudem habe ich gute Fachkenntnisse im Bereich Dissozialität bei Kindern und Jugendlichen, was auch die Elternarbeit einschliesst.

Mir ist es wichtig, in der Beratung einen Raum zu bieten, wo es möglich sein kann, ohne Druck die eigene Situation zu reflektieren. Weiter finde ich es wichtig, dass sich die Personen, die zu mir kommen, Zeit lassen können, ihre Anliegen zu entflechten. Oft sind es verschiedene teils schon lange aufgestaute Faktoren, die Menschen zu einer Beratung veranlassen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Umsetzung im Alltag umso besser gelingt, je früher die Beratung in Anspruch genommen wird. Der Zugang zu den eigenen Ressourcen und Kompetenzen gelingt eher, wenn eine Situation noch keinen Krisencharakter angenommen hat.»

Wie sehen Sie die Weiterentwicklung der Schulberatung in den nächsten Jahren?

Unser Kerngeschäft ist und bleibt die Beratung von Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden. Dies beinhaltet Coaching, Supervision und Organisationsberatung im weitesten Sinne.

Die thematische Weiterentwicklung der Schulberatung wird sich auch künftig an spezifischen Schul- und Unterrichtsentwicklungsthemen orientieren, wie z.B. die Unterstützung bei der Umsetzung des Lehrplan 21.

Damit wir für neue Schulentwicklungsthemen und Beratungsmethoden fit sind und den vielfältigen, sich laufend verändernden Aufgaben begegnen können, bilden wir uns selbst kontinuierlich weiter. Zudem decken wir mit unserem Berater- und Praxisexpertenpool variabel spezifische Themen ab.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Renate Wüthrich, Geschäftsführerin VTGS

Danke Margrit Sutter!



Ihre Zeit im AV neigt sich dem Ende entgegen. Viele Gäste oder Sitzungsteilnehmer, welche an der Spannerstrasse ein- und ausgegangen sind, werden Sie vermissen. Als kompetente, freundliche und hilfsbereite Mitarbeiterin wurden Sie geschätzt und in Erinnerung bleiben. Ebenso verlässlich haben Sie die verschiedenen Veranstaltungen des AV im Hintergrund mitorganisiert. Das hatte jedes Mal Klasse!

- *Wir wünschen Ihnen*
- *alles Gute für die*
- *aufregende Zeit nach*
- *dem Arbeitsleben –*
- *viel Freude und*
- *gute Gesundheit!*



Für Sie holen wir aus allem das Beste heraus.
 Erleben Sie mit, was uns inspiriert, auf www.gut-werbung.ch/gut-news



essenziell

8280 Kreuzlingen T 071 678 80 00

GUT WERBUNG
 KOMMUNIKATION
 UND EVENTS



Amt für Informatik



EdIS- ASPedu - eco open - educa - ThinClient - HelpDesk - Life Cycle - Security - Accessmanagement - Backup - VoIP - Hosting - Virtualisierung - Firewall - Citrix - Releasemanagement - interaktives Lernen...

Informatikunterricht - für uns ein Kinderspiel.

sicher. einfach. gut.

SCHULVERWALTUNG unter EDIS

(SV Schulverwaltung und SV Fin als Teil von EDIS)

| Klasse | Bezeichnung | Stufe | M | W | CH | and. | K | E | and. | Total |
|--------|----------------------------|-------|------|------|------|------|-----|-----|------|-------|
| K10 | Kindergarten, 1. Jahr | IK | 1290 | 1237 | 1936 | 591 | 772 | 953 | 802 | 2527 |
| K20 | Kindergarten, 2. Jahr | IK | 1226 | 1166 | 1600 | 594 | 762 | 850 | 782 | 2394 |
| KB1 | Kiga 1. Jahr Basisstufe | K | 16 | 17 | 29 | 4 | 6 | 14 | 13 | 33 |
| KB2 | Kiga 2. Jahr Basisstufe | K | 22 | 15 | 31 | 6 | 12 | 14 | 11 | 37 |
| PB1 | Primar 1. Jahr Basisstufe | PS | 21 | 25 | 40 | 6 | 14 | 16 | 16 | 46 |
| PB2 | Primar 2. Jahr Basisstufe | PS | 16 | 17 | 24 | 9 | 13 | 17 | 3 | 33 |
| PE1 | Primar Einsch. 1. Jahr | PS | 101 | 79 | 82 | 97 | 55 | 30 | 94 | 179 |
| PE2 | Primar Einsch. 2. Jahr | PS | 124 | 71 | 105 | 90 | 61 | 50 | 84 | 195 |
| PF0 | Fremdkl. ohne Bezeichnung | PS | 2 | 0 | 0 | 2 | 0 | 0 | 2 | 2 |
| PF1 | Primar Fremdkl. 1. Klasse | PS | 2 | 1 | 0 | 3 | 1 | 0 | 2 | 3 |
| PF2 | Primar Fremdkl. 2. Klasse | PS | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| PF4 | Primar Fremdkl. 4. Klasse | PS | 0 | 3 | 0 | 3 | 2 | 0 | 1 | 3 |
| PF5 | Primar Fremdkl. 5. Klasse | PS | 1 | 1 | 0 | 2 | 1 | 0 | 1 | 2 |
| PF6 | Primar Fremdkl. 6. Klasse | PS | 2 | 2 | 0 | 4 | 1 | 1 | 2 | 4 |
| PK1 | Primarstufe Kleinkl. Einf. | PS | 14 | 17 | 20 | 11 | 9 | 12 | 10 | 31 |
| PK2 | Primarstufe Kleinkl. Sond. | PS | 5 | 10 | 12 | 3 | 4 | 5 | 6 | 15 |
| PM1 | Primarstufe Mehkl. 1. Kl. | PS | 217 | 231 | 385 | 63 | 133 | 210 | 105 | 448 |
| PM2 | Primarstufe Mehkl. 2. Kl. | PS | 227 | 232 | 395 | 74 | 141 | 204 | 114 | 459 |
| PM3 | Primarstufe Mehkl. 3. Kl. | PS | 270 | 262 | 424 | 98 | 188 | 244 | 110 | 522 |
| PM4 | Primarstufe Mehkl. 4. Kl. | PS | 276 | 277 | 455 | 98 | 192 | 238 | 123 | 553 |
| PM5 | Primarstufe Mehkl. 5. Kl. | PS | 298 | 260 | 468 | 90 | 177 | 254 | 127 | 568 |
| PM6 | Primarstufe Mehkl. 6. Kl. | PS | 290 | 273 | 471 | 92 | 179 | 269 | 115 | 563 |
| PR1 | Primarschule Regl. 1. Kl. | PS | 898 | 968 | 1415 | 441 | 614 | 672 | 570 | 1856 |
| PR2 | Primarschule Regl. 2. Kl. | PS | 1055 | 1066 | 1553 | 559 | 649 | 770 | 703 | 2122 |
| PR3 | Primarschule Regl. 3. Kl. | PS | 1088 | 1001 | 1549 | 540 | 669 | 758 | 662 | 2089 |

ATACOM Engineering
 Bischofszellerstrasse 72a, 9200 Gossau

«Kultur & Schule Thurgau» lanciert kklick.ch – Kulturvermittlung Ostschweiz

Mit der Plattform www.kklick.ch und den Kulturverantwortlichen an Schulen setzt «Kultur & Schule Thurgau» ein wesentliches Zeichen im Bereich der Kulturvermittlung und Bildung.

Das Projekt «Kultur & Schule Thurgau», welches 2013 vom Kulturamt initiiert wurde und aus dem Lotteriefonds finanziert wird, soll die Vernetzung von Kultur und Schule im Kanton stärken. Seit Anfang dieses Jahres ist die Projektleitung in den Händen der beiden Kunstvermittlerinnen Stefanie Kasper und Cornelia Spillmann. In Kooperation mit den Kantonen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden lanciert «Kultur & Schule Thurgau» nun «kklick.ch – Kulturvermittlung Ostschweiz».

«kklick.ch – Kulturvermittlung Ostschweiz» steht für das grosse Spektrum Ostschweizer Kulturvermittlung und richtet sich an Lehrpersonen aus den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau sowie an alle Kulturinteressierten. Aushängeschild von «kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz» ist die Plattform www.kklick.ch, welche Mitte August aufgeschaltet wird. www.kklick.ch präsentiert das vielfältige Angebot von Museen, Theater, Orchestern und Kulturschaffenden sowie diverse andere Kulturangebote, sortiert nach Regionen und Sparten. Qualitativ hochwertige Vermittlungsveranstaltungen werden Lehrpersonen und Schulklassen aller Stufen somit übersichtlich und einfach zugänglich gemacht.

Eine Vorreiterrolle bei «kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz» nimmt der Kanton Thurgau mit der Initiative «Kulturverantwortliche an Schulen» ein. Kulturverantwortliche verbinden Kultur und Bildung und sind Teil des Netzwerks von Schulen, Kulturinstitutionen und Kulturschaffenden. Einige Schulen im Kanton pflegen diesen Bereich seit Jahren erfolgreich und die Tätigkeit ist durch das Engagement der einzelnen Lehrpersonen individuell geprägt. Ab dem kommenden Schuljahr soll dieser Aufgabenbereich an möglichst vielen Thurgauer Schulen geschaffen werden. Für die Schulleitungen stellt «kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz» einen Leitfaden mit Anregungen zur Umsetzung zur Verfügung.

Zum Austausch und zur Weiterbildung treffen sich Kulturverantwortliche zwei Mal jährlich. Das erste Netzwerktreffen findet am 19. November 2014 von 13.45–17.00 Uhr



© Stephan K. Haller

in der Kartause Ittingen statt. Teilnehmende erhalten Informationen zur Aufgabe der Kulturverantwortlichen und dem Kulturpass. Der Kulturpass ermöglicht Kulturverantwortlichen freien oder vergünstigten Eintritt in Ausstellungen, Aufführungen und Veranstaltungen. Er soll für das geleistete Engagement belohnen und zugleich Input für die Arbeit bieten. Das Netzwerktreffen gibt Einblick hinter die Kulissen der Kunstvermittlung des Kunst- und Ittingermuseums Thurgau. Zudem lernen die Teilnehmenden «kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz» und die Plattform www.kklick.ch kennen.

Brauchtum, Literatur, Musik, Theater und Kunst zu vermitteln – Kultur mit all ihren Facetten in den Unterricht einzubetten – erfordert Kenntnisse und eine Haltung. Erlebnisse wie lokale Theateraufführungen, regionale Museums- und Konzertbesuche zu ermöglichen, bedeutet kulturelle Identität zu schaffen. In diesem Sinne setzt «Kultur & Schule Thurgau» mit «kklick – Kulturvermittlung Ostschweiz» ein wesentliches Zeichen.

Rückblick IMTA

Auf dem Bildungscampus in Kreuzlingen fand am 14. Mai die 58. Internationale Musische Tagung (IMTA) statt. Martin Kressibucher, OK-Präsident der diesjährigen IMTA, sowie Regierungsrätin Monika Knill begrüßten die Gäste aus dem gesamten Bodenseeraum im Sport- und Kulturzentrum Dreispitz. Rund 165 verschiedene Darbietungen zeigten eine Fülle von kreativem Schaffen auf allen Schulstufen.

Zu Beginn der Eröffnungsfeier verzauberte die jungen PMS-Studentinnen Vera Silberring und Sophia Häni am Flügel mit ihrer Vertikaltuchakrobatik die zahlreichen Gäste. Wie der eigene Körper als Rhythmusinstrument eingesetzt werden kann, zeigte die Schule Felsenschlössli aus Kreuzlingen eindrucksvoll. Auch der starke Auftritt des Jazzworkshops der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS) vermittelte einen ersten Eindruck des kreativen Schaffens. Die Gastgebenden Walter Berger, Chef Amt für Volksschule, der Kreuzlinger Stadtammann Andreas Netzle sowie der Kreuzlinger Schulpräsident Jürg Schenkel, Priska Sieber, Rektorin der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG), und der Rektor der PMS Lorenz Zubler wünschten einen inspirierenden Tag.

: Kreative Unterrichts-
 : formen beflügeln
 : Lehrpersonen,
 : Schülerinnen und
 : Besucher

Vielfältiges und spannendes Programm

Anschliessend konnten die Besucherinnen und Besucher ihr Programm aus 165 verschiedenen Darbietungen, Workshops und Ausstellungen selber zusammenstellen. Die Angebote vom Kindergarten bis zur Hochschule waren auf dem ganzen Campus Gelände verteilt und innert fünf Minuten Fussmarsch erreichbar. Da wurde mit Steinen gemalt, mit Papier gewerkt und Kugellampen gebaut; dort sangen die Thurgauer Jodelspatzen und spukten Geister und Gespenster, Wildbienen fanden eine Behausung und die Bremer Stadtmusikanten trafen andere Musikanten aus Bremen. In einer Voliere durften kreativ gestaltete Vogel-

Exemplare bestaunt werden, die im Vorfeld der IMTA in der Stadt Kreuzlingen bereits für Aufsehen gesorgt hatten. Unter die zahlreichen Lehrpersonen mit ihren Schülerinnen und Schülern mischten sich auch viele interessierte Besucherinnen und Besucher aus nah und fern.

Kunst und Schule

Im Rahmen der IMTA wurde auch die Zusammenarbeit zwischen Thurgauer Schulen und Kunstschaaffenden im Klassenzimmer gefördert. So liess sich beispielsweise die Timeout-Klasse von Franziska Stöckli von Künstlerinnen und Künstlern wie Fridolin Gähwiler, Nicola Tauro und Angelika Kuttruff zu Kunstwerken mit verschiedensten Materialien inspirieren. Eintauchen und nach Schätzen aus dem Zeichnungsunterricht zu suchen, war in der Ausstellung «Perlentauchen» angesagt. Ebenfalls unter dem Motto «Kunst und Schule» stand der Wettbewerb «vom Apfelharass zur Zauberkiste», an welchem 15 Klassen teilnahmen. Die farbenfrohen Holzkisten wurden an der Schlussfeier prämiert. Dort wurde auch die IMTA-Fahne an das Schulamt des Fürstentums Liechtenstein übergeben, in welchem die nächste IMTA am 20. Mai 2015 stattfinden wird.

Presstext AV

Martin Kressibucher, OK-Präsident IMTA 2014

Foto: Ines Gut.



KEEP CALM
- and
HAVE A
CUPCAKE

Foto: Peter Schütz.



Foto: Peter Schütz.



Foto: Peter Schütz.



Foto: Peter Schütz.



Foto: Gabriel Mazenauer.



RENE
FAIGLE
AG

FAIGLE



FAIGLE MANAGED PRINT BUSINESS
WIR HABEN DAS
DOKUMENTENCHAOS
GELÖST!

Die RENE FAIGLE AG ist das führende schweizerische Familienunternehmen für das Dokumenten Management und realisiert Gesamtkonzepte für die Bearbeitung, elektronische Verwaltung und Archivierung von Dokumenten. FAIGLE bürgt für kompetente Beratung und einen ausgezeichneten Kundendienst.

.....
RENE FAIGLE AG
Gewerbstrasse 18
8500 Frauenfeld
Tel. 052 720 62 20
www.faigle.ch
info@faigle.ch
.....

Schöne Aussichten
für schöne Drucksachen



Gestaltung **Satz Druck**
KommunikationsDesign

**Bote vom Untersee
und Rhein**

Briefpapier
Broschüren
Prospekte
Kuverts
Visitenkarten

Druckerei Steckborn

Louis Keller AG
Seestrasse 118
8266 Steckborn

Telefon 052 762 02 22
info@druckerei-steckborn.ch
www.druckerei-steckborn.ch

Ihr Partner, wenn's
um Drucksachen geht!

Heer

E-BOARD LÖSUNGEN NACH MASS
GIBTS AUCH IM THURGAU

Besuchen Sie unseren Showroom!



www.wandtafel.ch

Heer Söhne AG Schuleinrichtungen Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

Tagung

«Kooperation im Kontext schulischer Heterogenität»



22./23. August 2014

Pädagogische Hochschule Thurgau

Im Fokus der Tagung stehen Fragen zur Kooperation zwischen Akteurinnen und Akteuren des Schulfeldes in Zusammenhang mit der Gestaltung integrativer Lerngelegenheiten und von Schul- und Unterrichtsentwicklung.

In mehr als 40 Referaten und Workshops geben Referentinnen und Referenten aus Schulen, Hochschulen, der Bildungsverwaltung und seitens privater Trägerschaften Einblick in ihre Konzepte, Projekte und Forschung. Fragen rund um die Förderung von Lernenden mit besonderen Bedürfnissen und diesbezügliche Kooperationsprozesse werden dabei von verschiedenen Seiten beleuchtet. Die Tagung unterstützt den Wissenstransfer und die Vernetzung zwischen den Beteiligten der unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems zu Fragen schulischer Kooperation.

Zur Tagung eingeladen sind Lehrpersonen, schulischen Sonderpädagoginnen und -pädagogen (SHP), Schulleitungspersonen, Mitglieder von Schulbehörden, Fachpersonen für Schulsozialarbeit, der Bildungsverwaltung und Forschenden und Dozierenden an Hochschulen.

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.phtg.ch/tagung-schulische-kooperation

Neues Projekt der TAGEO

Märchen – Schlüssel zum Leben

Mit dem Projekt «Märchen – Schlüssel zum Leben» möchte die TAGEO, die Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für Elternorganisationen, der «Verwahrlosung durch Medienkonsum» entgegenwirken. Es konnten zwei professionelle Märchenerzähler (Manuela Baumann aus Romanshorn und Kurt Fröhlich aus Herisau) gewonnen werden, ein Elternbildungsangebot zum Thema zu entwickeln. Dieses Angebot sensibilisiert für die Werte des Märchenerzählens und die Bedeutung der Eltern-Kind-Interaktion. Es befähigt und animiert Erwachsene dazu, Kindern wieder vermehrt Märchen zu erzählen, und lässt sie den Mehrwert des «Selber-Erzählens» erfahren. Mehr zu den beiden Kursleitern ist unter deren Websites zu erfahren: www.maerchenraum.ch bzw. www.faeherbetrieb.ch.

Mit den in vier Regionen des Thurgaus geplanten Märchenerzählkreisen werden Eltern, Grosseltern und Gotten/Göttis von Kindern, Enkeln oder Patenkindern im Alter von 4 bis 10 Jahren angesprochen. An sechs Abenden mit unterschiedlichen Schwerpunkten erhalten die interessierten Eltern, Grosseltern oder Gotten/Göttis viele Inputs und Anregungen rund um Märchen und das Märchenerzählen. Zudem werden die Teilnehmenden dazu motiviert, zwischen den Kursabenden selber Erzählerfahrungen mit Kindern zu sammeln.

Das Projekt wird vom Kanton Thurgau mit einem Beitrag aus dem Alkoholzehntel und mit weiteren Sponsorengeldern finanziert.

Susanna Fink, Geschäftsstellenleiterin TAGEO

Elternorganisationen oder Schulen, welche interessiert sind, ein Durchführungsstandort zu werden, melden sich bei der Geschäftsstelle der TAGEO (Industriestrasse 9, Postfach 377, 8570 Weinfelden, Telefon 052 720 51 46, E-Mail geschaeftsstelle@tageo.ch).

Werkraumeinrichtung

Planung
Produktion
Montage
Service

100%

Welslein AG
Werkstattda
8272 Ermatingen

GROPP

071 / 664 14 63
www.gropp.ch

DIE MACHEN SCHULE. WIR MACHEN BÜRO.

WITZIG
THE OFFICE COMPANY

HUNGERBÜELSTRASSE 22 • 8501 FRAUENFELD
WWW.WITZIG.CH

Ergonomie oder Design im Büro?



reddot design award

Beides.

Sie finden bei uns alles, vom einfachen Bürostuhl bis zur kompletten Büroeinrichtung, pfiffige Home-Office-Ideen und eine grosse Auswahl von Steh-/Sitz-Arbeitstischen. Passend zu Ihrem Budget - und zu Ihrem Geschmack. Eine freundliche und kompetente Beratung ist selbstverständlich.

Mehr Informationen finden Sie unter www.joma.ch

wohlfühlbüromöbel
JOMA
aadorf



Handbücher VTGS und AV stellen Ihnen umfassende Handbücher zur Verfügung

www.vtgs.ch
Führungshandbuch VTGS

www.av.tg.ch
Handbuch für Schulbehörden, rechte
Spalte unter Gesetze und Verordnungen
Handbuch Finanzen AV, linke Spalte
unter Finanzen



Verband Thurgauer Schulgemeinden
Geschäftsstelle, Webi-Zentrum
Romanshonerstrasse 28, 8580 Amriswil
Telefon 058 346 14 40, geschaeftsstelle@vtgs.ch

Rettet die Schulen, nicht die Banken

Peter Fratton

Lass mir die Welt, verschule sie nicht!

*Warum Leben und Lernen
unzertrennlich sind*

Herausgegeben von
Reinhard Kahl
ISBN 978-3-407-85991-4
Fr. 21.30



Peter Fratton hat längst bewiesen, dass Alternativen zu herkömmlichen Schulen möglich und erfolgreich sind. Inzwischen gibt es in der Schweiz und in Deutschland mehr als 120 Schulen oder Häuser des Lernens, die von seinem Ansatz inspiriert sind. Dort geht es um die Biografie eines jeden Schülers – und jede ist anders.

Fratton zeigt, wie der Abschied vom Belehren und Kopieren, vom Prüfen und Vergessen gelingen kann. Werden Schulen wirklich zu Häusern des Lernens, dann dürfen Kinder und Erwachsene sich dort gegenseitig irritieren. Mit solchen aus seiner Praxis kommenden Thesen hat auch Peter Fratton viele irritiert und sich manch einen zum Feind gemacht. Als er schliesslich in Baden-Württemberg vom Kultusministerium gerufen wurde, um mit seinen Erfahrungen und Ideen die Schulreform zu inspirieren, holte ihn der deutsche Schulkampf ein. In diesem Buch nimmt Peter Fratton erstmals ausführlich Stellung und legt seine Ideen und beeindruckenden Erfahrungen dar.

Diese Buchtipps werden Ihnen
präsentiert von

Buchhandlung Marianne Nagel

Bahnhofstrasse 5
CH-8580 Amriswil
Telefon 071 411 10 26
Web www.buchhandlung-nagel.ch
E-Mail buchhandlung.nagel@bluewin.ch

Das spätmittel- alterliche Leben im Thurgau

Silvia Volkart (Hrsg.)

Rom am Bodensee

Die Zeit des Konstanzer Konzils

«Der Thurgau im späten
Mittelalter» 1

Buchverlag
Neue Zürcher Zeitung
ISBN 978-3-03823-887-4
Fr. 39.–



Konstanz war von 1414–1418 Tagungsstätte des grössten Konzils des Mittelalters. Ausschlaggebend für die Wahl dieser Stadt war nicht zuletzt das thurgauische Hinterland mit seinen vielen Herbergen. Seither sind 600 Jahre vergangen. Anlass genug, um einen vertieften Blick auf den Thurgau im späten Mittelalter zu werfen.

Editionsplan

Die Reihe «Der Thurgau im späten Mittelalter» wird vier Bände umfassen. Band 1 «Rom am Bodensee» (Mai 2014) stellt die politischen Verhältnisse des Thurgaus zwischen 1400 und 1430 vor. Band 2 «Alltag und Wirtschaft» (2015) legt den Fokus auf die Alltagsgeschichte, etwa die wechselseitige Beziehung zwischen Herrschaft und Bauern. Band 3 «Kirchen, Klöster, Volksfrömmigkeit» (2017) geht auf den Einfluss des Bischofs von Konstanz und den Abt von St. Gallen auf die Region ein sowie auf religiöse Phänomene wie den Ida-Kult oder den Jakobsweg, die im Volk sehr verbreitet waren. Der letzte und vierte Band «Vom Bischof zu Zwingli» (2018) beleuchtet den Sprung des Thurgaus vom Mittelalter in die Neuzeit.

Die Herausgeberin

Silvia Volkart (* 1955), Dr. phil., studierte Kunstgeschichte und Literatur an der Universität Zürich. Sie war u.a. wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich sowie als Publizistin tätig. Seit 2012 ist sie Projektleiterin der Publikationsreihe «Der Thurgau im späten Mittelalter».

Weiterbildung für Schulbehörden und Schulleitungen

Gemeinsame Angebote vom Amt für Volksschule (AV) und Verband Thurgauer Schulgemeinden (VTGS) ab September 2014

Die Kurse auf dieser Seite sind für Schulgemeinden kostenlos.

| | | | |
|--|--|-------------------|------------|
| Qualitätsmanagement (planen – durchführen – evaluieren) | Dienstag, 11.09. und Donnerstag, 23.10.2014 | 18.30 – 21.30 Uhr | Frauenfeld |
| Treffen für Schulpflegerinnen, Schulpfleger und Finanzverantwortliche | Dienstag, 16.09.2014 | 13.30 – 17.00 Uhr | Frauenfeld |
| Begabungs- und Begabtenförderung konkret | Dienstag, 16.09.2014 | 18.30 – 21.30 Uhr | Frauenfeld |
| Finanzplanung in der Praxis | Dienstag, 23.09.2014 | 18:00 – 21:00 Uhr | Frauenfeld |
| NEU: HRM2 | Dienstag, 21.10.2014 oder Mittwoch, 12.11.2014 | 18.00 – 21.00 Uhr | Frauenfeld |
| Thurgauer Schulfinanzwesen für Schulleitungen | Donnerstag, 13.11./ Freitag, 14.11. und Freitag, 28.11.2014 | 08.30 – 17.00 Uhr | Frauenfeld |
| NEU: Fit für die Umsetzung des LP21 | Dienstag, 30.09.2014 Dienstag, 10.02.2015 Dienstag, 05.05.2015 | 18.30 – 21.30 Uhr | Frauenfeld |

Anmeldung für alle Kurse

Rasch und unkompliziert melden Sie sich per Internet über www.weiterbildung.tg.ch bis 1 Monat vor Kursbeginn an. Aus organisatorischen Gründen ist eine frühzeitige Anmeldung erforderlich!

Abrufkurse für schulgemeindeinterne Weiterbildung

Folgende Abrufkurse stehen zur Verfügung

- **Qualitätsmanagement**
- **Management von schwierigen Ereignissen**
- **Eltern wirkungsvoll einbeziehen**
- **Förderkonzept entwickeln**

Das für Ihre Schulgemeinde Passende ist nicht dabei?

Nach Absprache sind weitere Kursthemen möglich.

Haben Sie Anregungen für neue Kurse?

Möchten Sie eine direkte Rückmeldung über einen Kurs machen?

Brauchen Sie einen Tipp für Ihre persönliche Weiterbildung?

Wir sind für Sie da und unterstützen Sie gerne.

Renate Wüthrich, Geschäftsstelle VTGS
E-Mail renate.wuethrich@vtgs.ch
Telefon 058 346 14 40

Roland M. Bosshart, Amt für Volksschule
E-Mail roland.bosshart@tg.ch
Telefon 071 910 22 50

Weitere für Schulbehörden und Schulleitungen interessante Kurse der Weiterbildung Thurgau

Den Schulbehörden und Mitarbeitenden von Schulgemeinden stehen alle Kurse der Weiterbildung Thurgau zum Besuch offen. In den Bereichen Fachkompetenz, Persönlichkeitskompetenz, Sozialkompetenz, Führungskompetenz und E-Learning finden Sie interessante Kurse. Anregungen sind nachfolgend aufgeführt.

| | | | | |
|--|-------------------|------------------------|---------------------------------|-----------|
| Rechnungsrevision – kompetent und transparent | Fachkompetenz | Mittwoch, 03.09.2014 | 08.30 – 17.00 Uhr Frauenfeld | Fr. 310.– |
| Beurteilungs- und Zielvereinbarungsgespräch | Führungskompetenz | Donnerstag, 02.10.2014 | 08.30 – 17.00 Uhr Frauenfeld | Fr. 310.– |
| Arbeitszeugnis | Führungskompetenz | Dienstag, 21.10.2014 | 08.30 – 17.00 Uhr Frauenfeld | Fr. 310.– |
| Konflikt-Kompetenz | E-Learning | jeder Zeit | ortsunabhängig | Fr. 100.– |
| Kommunikation im Beruf | E-Learning | jeder Zeit | ortsunabhängig | Fr. 100.– |
| Die Kunst des Präsentierens | E-Learning | jeder Zeit | ortsunabhängig | Fr. 100.– |

Angebote der PH Thurgau

www.phtg.ch/weiterbildung

Grundlagen Unterrichtsassistenz (UA) Kinder mit besonderem Förderbedarf begleiten

Unterrichtsassistentinnen und Unterrichtsassistenten nehmen bei der Begleitung von Kindern mit besonderem Förderbedarf sowohl in der Regelklasse wie auch in Sonderschulen eine wichtige Rolle ein.

Die PHTG bietet mit dem Input Unterrichtsassistenz die Möglichkeit, sich mit Grundlagen der Sonderpädagogik auseinanderzusetzen, Rollen und Aufgaben zu überdenken und aufgrund von Fallbeispielen das Handlungsrepertoire im Schulalltag zu erweitern.

Im Kurs wird die Ausgangslage der einzelnen Unterrichtsassistenzen aufgenommen, die Kooperation im Schulumfeld (Modelle von UA/Kooperationsplaner) thematisiert, eine Einführung in den Förderdiagnostik-Prozess wie auch in die Syndrome (Verhaltensauffälligkeiten, Lernbehinderung, Autismus-Spektrum-Störungen, Wünsche der Teilnehmenden) gegeben.

Des Weiteren werden Fallbeispiele aus dem Schulalltag besprochen und es soll eine Interventionsgruppe initiiert werden.

Die Weiterbildung findet an vier Dienstagabenden von 17.00 – 19.30 Uhr statt.

Die Kurskosten belaufen sich auf Fr. 160.–.

Anmeldeschluss ist am 31. Juli 2014.

Angebote der PH Thurgau

www.phtg.ch/weiterbildung

Weiterbildungsstudiengänge

| | Dauer | Anmeldung |
|--|------------------------------|--------------------|
| CAS Lerncoaching | Oktober 2014 – November 2015 | 15. Juli 2014 |
| Weiterbildung DaZ | August 2014 – Mai 2015 | 15. Juli 2014 |
| Vertiefungsatelier Gestaltung und Kunst | Oktober 2014 – Januar 2015 | 12. September 2014 |

PHTG Weiterbildungsprogramm
in neuem Kleid

Zukünftig wird das Weiterbildungsprogramm im **Juni** des jeweiligen Jahres erscheinen und gilt für das darauffolgende Schuljahr. Mit dieser Umstellung einher verkleinert sich das Printformat von jetzt A4 auf A5 und ein Aufsplitten auf die drei Bereiche Weiterbildungsstudiengänge, Weiterbildungen als Dienstleistung und Weiterbildung Kurse unterstützt das Auffinden der gewünschten Weiterbildungsformate. Die detaillierten Angaben sind auf der Website unter www.phtg.ch/weiterbildung publiziert. Schrittweise wird im Schuljahr 14/15 der Service für Sie erweitert. Auch das Anmeldeverfahren zu den einzelnen Angeboten wird über die Website abgewickelt. Anmeldungen zu den Kursangeboten werden nun vollständig auf elektronischem Wege entgegengenommen, deshalb entfallen auch die Anmeldekarten im gedruckten Programm.

**Die PHTG steht Ihnen auch persönlich zur Verfügung –
Telefon 071 678 56 82, weiterbildung@phtg.ch**



Weiterbildungsstudiengänge

www.netzwerkschulfuehrung.ch

| | Dauer | Anmeldung |
|---|---|--------------------------------|
| CAS Pädagogische Führung 2014/15 | | |
| Aufgrund der veränderten Nachfrage entwickeln wir aus dem CAS Pädagogische Führung für die Durchführung 2014/2015 ein verkürztes Angebot, das «Führungsmodul Pädagogische Entwicklung», ein auf 3 ECTS Punkte verkürztes aber eigenständiges Angebot. Dieses ist auch Teil des MAS-Bildungsmanagement und kann an den CAS Pädagogische Führung 2016 angerechnet werden. | | |
| CAS Schulleitung 2014 – 2016 | | |
| Zertifikatsmodul | September 2015 – Juni 2016 | 31. Mai 2015 |
| CAS Personelle Führung 2015/16 | | |
| Personalmanagement | April 2015 – September 2016 | 28. Februar 2015 |
| Personalentwicklung | November 2015 – April 2016 | 31. August 2015 |
| Zertifikatsmodul | Oktober 2015 – Juni 2016 | 31. August 2015 |
| CAS Betriebliche Führung | | |
| Schule als gesellschaftliches Teilsystem | August 2015 – April 2016 | 30. Mai 2015 |
| Innerbetriebliche Führung | April 2016 – Oktober 2016 | 31. Januar 2016 |
| Zertifikatsmodul Es besteht auch die Möglichkeit einzelne Sequenzen aus dem CAS Ausbildungsprogramm zu besuchen. | Oktober 2016 – Dezember 2016 | 31. Januar 2016 |
| MAS Bildungsmanagement 2015/16 oder 2016/17 | | |
| Persönliche Führungskonzeption | September 2015 – Juni 2016 September 2016 – Juni 2017 | 30. Juni 2015 30. Juni 2016 |
| Masterarbeit | September 2015 – Oktober 2016 September 2016 – Oktober 2017 | 30. Juni 2015 30. Juni 2016 |
| Service | | |
| Personalaudit in Betrieben | Führungskräfte erhalten Rückmeldungen über die Wirksamkeit ihrer Personalführungsmassnahmen sowie Hinweise zur Optimierung. | |

«Sicher id Schuel!»



Max der Dachs /

Jetzt Sicherheits-Tipps
auf AXA.ch/max
herunterladen

Generalagentur Tedy Andes /

Zürcherstrasse 310, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 728 68 68, Fax 052 728 68 69
frauenfeld@axa-winterthur.ch, AXA.ch/frauenfeld

 **winterthur**

Prävention / **neu definiert**

Lehrgänge

Lehrgänge, welche ein oder mehrere Semester dauern, finden im Bildungszentrum für Wirtschaft in Weinfelden statt. Das Angebot finden Sie unter www.wbzw.ch. Ein Beispiel aus der Wirtschaftsschule für die öffentliche Verwaltung.

**Fachperson Rechnungswesen
öffentliche Verwaltung**

1 Semester (ca. 60 Lektionen)
25.08. – 15.12.2014

Kosten inkl. Lehrmittel
Fr. 1'950.–



Erwin Wagner, Finanzverwaltung Weinfelden, leitet den Lehrgang «Fachperson Rechnungswesen öffentliche Verwaltung».

Lehrgänge für Mitarbeitende der öffentlichen Verwaltung haben am Bildungszentrum Wirtschaft in Weinfelden (BZWW) seit vielen Jahren Tradition und sich zu richtigen Dauerbrennern entwickelt. Sie werden laufend aktualisiert und bieten sehr praxisorientiertes Wissen, das in der täglichen Arbeit sofort umgesetzt werden kann. Lehrgangsleiter Erwin Wagner von der Finanzverwaltung Weinfelden beantwortet uns einige Fragen zum Bildungsgang «Fachperson Rechnungswesen öffentliche Verwaltung» am BZWW.

Herr Wagner, für welche Anspruchsgruppen wurde der Lehrgang Fachperson Rechnungswesen öffentliche Verwaltung konzipiert?

Der Lehrgang richtet sich vor allem an Personen, welche im Umfeld des öffentlichen Rechnungswesens tätig sind. Mitarbeiter/innen und auch Behördenmitglieder aus Politischen Gemeinden, Schul- und Kirchengemeinden, aber auch Sachbearbeiter/innen aus der Kantonalen Verwaltung sind das eigentliche Zielpublikum dieser Ausbildung.

Welche Lernfelder (Themen) werden unterrichtet?

Neben den eigentlichen Grundlagen wie Grundsätze des Rechnungsmodells, Budget, Finanzplanung, Kostenrechnung, Globalbudget, Controlling, Lohnabrechnung, Sozialversicherung, Finanzkennzahlen, IKS, Jahresabschluss werden noch weitere Spezialgebiete wie das Finanzierungsmodell Schulgemeinden, die Mehrwertsteuer und das neue Rechnungsmodell (HRM2) mit den Teilnehmenden bearbeitet.

Welche Voraussetzungen sollten die Teilnehmenden mitbringen?

Wer sich mit den Spezialitäten und Besonderheiten des öffentlichen Rechnungswesens einmal gerne näher auseinandersetzen möchte und idealerweise auch beruflich oder in seiner behördlichen Tätigkeit für die richtigen Zahlen, deren Darstellung und Kommentierung verantwortlich ist, bringt die besten Voraussetzungen, um sich im öffentlichen Rechnungswesen weiterzuentwickeln.

Wie stellen Sie den Praxisbezug sicher, bzw. wie unterstützen Sie den Transfer von der Theorie in die Praxis?

Neben der nötigen Theorie werden natürlich sehr viele Themen mit entsprechenden praktischen Arbeiten vertieft und speziell trainiert. Zudem sind sämtliche Referenten aus Gemeinden und Kanton auch langjährige Praktiker, die ihr Wissen täglich in ihrem Arbeitsumfeld einsetzen müssen.

Mittlerweile haben über 100 Personen den Lehrgang absolviert. Wie beurteilen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Lehrgang?

Neben den guten Kursbewertungen dürfen wir immer wieder persönliche Komplimente entgegennehmen. Besonders geschätzt werden das praxisbezogene Wissen, die umfassenden Unterlagen und die vielen praktischen Übungen. Dazu kommt das neue fachliche und soziale Netzwerk, das hilft, sich bei aktuellen Problemstellungen und Herausforderungen in der beruflichen Tätigkeit mit Berufskollegen austauschen zu können.

Start nach den Sommerferien

Der Lehrgang «Fachperson Rechnungswesen öffentliche Verwaltung» startet am 25. August 2014. Er umfasst ca. 60 Lektionen und dauert bis Mitte Dezember. Der Unterricht findet jeweils am Montag von 13.15–18.15 Uhr statt. Der Lehrgang wird in Zusammenarbeit mit der Finanzverwaltung des Kantons Thurgau geführt und schliesst mit einem Zertifikat ab. Das Referententeam setzt sich aus Finanzfachleuten der kantonalen und kommunalen Verwaltung zusammen.

Veranstaltungen

VTGS

Herbstversammlung 2014

Freitag, 7. November 2014

Frühlingsversammlung 2015

Mittwoch, 27. Mai 2015

Herbstversammlung 2015

Freitag, 6. November 2015

Delegiertenversammlungen 2014

Donnerstag, 18. September 2014

Mittwoch, 12. November 2014

Beginn jeweils 19.00 Uhr
im Singsaal, Thomas-Bornhauser-Sekundarschulzentrum
Thomas Bornhauserstrasse 18, 8570 Weinfelden

Delegiertenversammlungen 2015

Donnerstag, 26. Februar 2015

Mittwoch, 24. Juni 2015

Donnerstag, 17. September 2015

Mittwoch, 11. November 2015

Amt für Volksschule (AV)

Schule und Eltern

Mittwoch, 27. August 2014 / 14.00 – 16.30 Uhr

Primarschule Weinfelden

Paul-Reinhart-Schulhaus, Industriestrasse 23

8570 Weinfelden

Mehrwert in Bürglen

Mittwoch, 19. November 2014 / 14.00 – 16.30 Uhr

Primarschule Bürglen

Friedhofstrasse 5, 8575 Bürglen

**Anmeldung jeweils bis eine Woche vor der
Veranstaltung unter www.schuleTG.ch**

Amt für Volksschule (AV)

AV Schulleitungs-Tagung und GV VSL TG

Inkl. Obligatorisches Einführungsmodul zum LP 21

Dienstag, 26. August 2014 / 08.00 – 17.00 Uhr

Thurgauerhof, Weinfelden

AV Lehrpersonentagung Klassenführung

Mittwoch, 17. September 2014 / 17.00 – 20.00 Uhr

Casino Frauenfeld

AV Arbeitstage für Schulleitungen zum

Lehrplan 21

Abgesagt

AV Informationsveranstaltung für Schulbehörden und Schulleitungen

Mittwoch, 19. November 2014 / 19.00 – 22.00 Uhr

Thurgauerhof, Weinfelden

Thementagungen Lehrplan 21 (2015 – 2016)

Kompetenzen sichtbar machen: Aufgabenkultur

Mittwoch, 7. Januar 2015 / 13.30 – 18.00 Uhr

Schulzentrum, Berg

Kompetenzen einschätzen: Lernprozesse und Lernleistungen beurteilen

Mittwoch, 6. Januar 2016

Teilkonferenzen

Diese Konferenzen sind für die entsprechenden Lehrpersonen obligatorisch – bitte diese Daten frei halten und keine schulinternen Veranstaltungen planen.

- SEKI **Mittwoch, 3. September 2014**
 TKK **Mittwoch, 10. September 2014**
 TUK **Mittwoch, 24. September 2014**
 TMK **Mittwoch, 5. November 2014**
 TKHL **Mittwoch, 12. November 2014**
- TUK **Mittwoch, 23. September 2015**
 TMK **Mittwoch, 28. Oktober 2015**
 TKHL **Mittwoch, 11. November 2015**

DIDACTA SCHWEIZ

Freitag, 29. – Sonntag, 31. Oktober 2014
 Messe Basel

TAGEO Elternbildung Kanton Thurgau

Aus dem grossen Angebot im Flyer «Veranstaltungen März – September 2014» weisen wir auf folgende Angebote hin.

Internet, Handy & Co - was Eltern wissen sollten

Die neue Medienwelt fordert und verunsichert viele Eltern. Wo liegen die Gefahren von Social Networks und dem dauernden Internetzugang über Smartphones? Weshalb sind Games so faszinierend? Wie können die Medien sinnvoll genutzt werden und was bringen Verbote?

Elternforum Untersee und Rhein
 Daniele Lenzo, Medienpsychologe und Vater

Montag, 18. August 2014 / 20.00 Uhr
 Foyer Unterseehalle, Bahnhofplatz, 8267 Berlingen
 Kostenbeteiligung Fr. 5.–

TAGEO Elternbildung Kanton Thurgau

Märchenerzählkreis

Montag, 15. September 2014 / 19.00 – 21.00 Uhr
 Märchenraum, Alleestrasse 36, 8590 Romanshorn
www.maerchenraum.ch
 Kosten: 6 Abende à 2 Std. = Fr. 90.–
 zuzüglich Kursmaterial (Märlibox) Fr. 22.–

Auskunft/Anmeldung:

Manuela Baumann, Telefon: 079 339 12 42

E-Mail: manuela@maerchenraum.ch

Femmes-Tische

Ein Gesundheitsförderungsprojekt für Schweizerinnen und Migrantinnen. In unkomplizierten Runden diskutieren Frauen mit einer geschulten Moderatorin über Erziehungs- und Gesundheitsthemen. Die Femmes-Tische-Runden können überall und zu jedem Zeitpunkt durchgeführt werden. Dauer ca. 2.5 Std.

Perspektive Thurgau, www.perspektive-tg.ch

Keine Kosten

Für Schulen und Gruppen sind nach Anfrage bei der PHTG Weiterbildungsangebote buchbar. Nach der Vorabprache gibt es eine detaillierte Offerte. Eine Auswahl der angebotenen Themen

Chatten, gamen, surfen – glotzen?

Spielplatz Computer: Überblick –

Einblick – Durchblick

Lernen (zu Hause) begleiten

Facebook – dabei sein ist alles?

Auskunft: Telefon 071 678 56 38

brigitte.gertkaemper@phtg.ch

Theater Bilitz

Das Theater Bilitz und die Fachstelle Theaterpädagogik realisieren theatrale, animatorische und theaterpädagogische Projekte und Aktionen nach Ihren Wünschen und Bedürfnissen.

Kosten nach Anfrage und Vereinbarung.

Auskunft: Telefon 071 622 88 80, theater@bilitz.ch

MEHR VOM LEBEN



SETZEN SIE ALLES AUF EINE STRATEGIE: EIN BREIT DIVERSIFIZIERTES PORTFOLIO

Die diversifizierten Anlagestrategien der Thurgauer Kantonalbank bieten Ihnen mehr Sicherheit und Ertragschancen. Vereinbaren Sie noch heute einen Beratungstermin: 0848 111 444

Vermögens-
verwaltung
bereits ab CHF
20 000.-

www.tkb.ch/anlegen



**Thurgauer
Kantonalbank**